

Seit der Planet Trokan, der an Stelle des Mars um die Sonne kreist aus dem Zeitrafferfeld auftauchte und sich eine völlig neue Zivilisation in direkter Nachbarschaft der Erde präsentierte, sind Ereignisse von großer Tragewite geschehen. Perry Rhodan, Reginald Bell und Alaska Saedelaere verschwanden im sogenannten Pilzdom, gelangten auf die mysteriöse Brücke in die Unendlichkeit und wurden im Arsenal der Macht getrennt. In der Zwischenzeit wurde die heimatliche Milchstraße Schauplatz einer merkwürdigen Invasion. Zuerst kamen die sogenannten Igelschiffe, deren Besatzungen rund 300 Planeten abriegelten und als Brutweiten nutzten. Nachdem die Bevölkerung von 52 Welten komplett getötet worden war, zogen sich die Invasoren an den Rand der Galaxis zurück.

Weitere 52 Planeten gerieten in den Bann der Philosophen, offensichtlich "Erzeugnissen der bisherigen Brutvorgänge. Die Bewohner dieser Planeten wechselten vom sogenannten Kritzelwahn zur Todessehnsucht und träumten nur noch davon, zu sterben und damit in einer Wesenheit namens Goedda aufzugehen.

Erst ein Vorstoß der Aktivatorträger Atlan, Dao_Lin_H'ay und Myles Kantor ins Innere von Goeddas Traumblase brachte Hilfe: Es gelang der Gruppe, den Brutkosmos mit Hilfe einer Bombe zu vernichten. Wie es scheint, Ist damit auch Goedda vernichtet. Doch dann stellen Erkundungskommandos fest daß sich das Kritzelphänomen erneut manifestiert.

Die Reste von Goedda, die sich erneut als Philosophen und kleine Traumblasen zeigten, konnten ebenso wie die Hunderttausende von Raumschiffen der Invasoren in einem fürlosen Kampf besiegt werden. Anscheinend hat die Bevölkerung der Milchstraße noch einmal überlebt. Die Kulturen der Galaxis können einen neuen Aufschwung antreten.

Davon wissen einige Siganesen von Camelot noch nichts. Die kleinwüchsigen aller Terra_Abkömmlinge sind zu einer Mission zum Planeten der Ennox aufgebrochen. Und dort erleben sie das VERMÄCHTNIS DER VEEGO ...

Die Hauptpersonen des Romana:

David Golgar—Der selbsternannte Held von Camelot erfährt auf Mystery kosmische Zusammenhänge.

Philip—Der Ennox mit dem Zellaktivator sucht seine Bestimmung.

Dor_Res Thean—Der Richter der Raunach kämpft für die Einheit der Damurial.

Hermes Eisar—Der GLADOR_Kommandant ärgert sich über seine Besatzung.

A_12_488—Der Androgyne macht Geschichte.

1.

Planet der Veego, 1261 NGZ

Die Bilder lassen Bejj nicht mehr los. Sie durchdringen sein Bewußtsein, als seien sie in ihm zu Hause. Er versucht Widerstand zu leisten, aber es ist vergeblich. Dem Inferno aus Farben kann er nicht standhalten. Zuviel ist es, was auf ihn eindringt. Seine Empfindungen rebellieren. Sein Körper zittert und windet sich. In einem lautlosen Schrei flieht Bejj zurück in die Geborgenheit seines eigenen Lebensraumes. Er dreht sich in einer Spirale dicht über dem Boden und steigt langsam aufwärts in den Himmel, weg von dem sicheren Boden und hin zu dem Ort, den er erst in hundert Jahren betreten darf.

Um ihn herum wabern die Körper seiner Artgenossen, in grellblauen Farben voller Besorgnis, die Konturen vor Ratlosigkeit verzerrt.

"Was ist mit dir, Bejj? Wie können wir dir helfen?"

"Es macht mir angst!"

Wir und empfindsam wechseln seine Farben und die Krümmungen seines Körpers. Aus der Spirale entsteht ein dünnes, durchsichtiges Laken, das sich zu einem Knäuel zusammenrollt und plötzlich fächerförmig auseinanderschießt, waagrecht und senkrecht zugleich. Bejj lässt sich zurück in die Nähe des Bodens sinken, ganz in die Nähe der pelzigen Reißzahner, die in den Wäldern von *Heimat* nach Fleisch und Blut suchen. Als Bejj noch Sorbejj hieß und klein und unwissend war, jagten ihm die Berichte der Älteren über diese Wesen Angst und Schrecken ein. Inzwischen weiß er längst, daß sie ihm nichts tun können. Sie spüren die Gegenwart eines Veego instinktiv und gehen ihm aus dem Weg.

Das, was Bejj jetzt an neuen Erfahrungen mit nach Hause gebracht hat, ängstigt ihn viel mehr als die Erzählungen in seiner Kinderzeit.

“Du warst in der Pyramide”, erkennen die Jungen und Alten, die ihn umgeben und ihm Schutz und Nähe vermitteln.

“Es ist überwältigend, was ich gesehen habe.”

Sein Farbenspiel ändert sich und verliert die hektischen Wechsel. Die Farben verblassen. Sie zeigen Sanftmut und Beruhigung, aber auch etwas von der Ehrfurcht, die Bejj empfunden hat.

“Zunächst erscheinen sie einem wie leuchtende Schriftsymbole aus einer unbekannten Sprache”, fährt er fort. “Doch bald erkennt man, daß sie mehr sind. Jedes Symbol enthält Bilder.”

Er sinkt in sich zusammen und signalisiert Ratlosigkeit.

“Was ist? Was willst du sagen?” Bunt und neugierig flirrt es um ihn herum.

“Ich ... ver... ste ... he ... sie ... nicht”, seufzt er. Und eindringlicher: “Ich bin dumm! <

“Voya versteht sie auch nicht.”

Diese Information ist neu für Bejj. Seine Gestalt richtet sich flugs auf und zieht sich in die Länge, bis sie alle anderen überragt.

“Auch ... nicht”, erzeugt er ein zaghafes Echo. “Sprichst du wirklich von Voya?”

“Ja, ja. Von Voya, dem Freund einst diesen hinderlichen Chip verliehen hat.”

“Wo finde ich Voya jetzt?”

“Wir haben ihn zuletzt auf der Anhöhe gesehen, von der aus Phir ins Modell eingegangen ist.”

Phir, der, als Saphir groß geworden ist und jetzt Phirandot heißt.

Bejj kennt die Anhöhe jenseits der Berge. Die Schockwellen vor der letzten Teilung haben sie zerwühlt und das Unterste zuoberst gekehrt.

“Ich eile. Voya, ich komme.”

Weithin leuchtet der Körper des Aktiven. Mit hohem Tempo bewegter sich von der Gruppe weg in Richtung Sonnenuntergang. Bejj erreicht die Anhöhe kurz vor dem Mittag und verharrt abwartend in ihrer Nähe. Voya ist nicht da, und er lässt sich auch nicht sehen. Ein einzelner Jugendlicher irrt umher und wagt nicht, sich dem Aktiven zu nähern.

“Komm her zu mir”, signalisiert Bejj ihm. “Ich will dich etwas fragen.”

Der junge Veego ändert blitzschnell den Kurs und schießt auf ihn zu. In seinem Ungestüm berührt er Bejj beinahe. Dieser weicht hastig aus.

“Lümmel, paß doch auf!” tadelte er. “Wie heißt du?”

“Danyon.”

“Hast du Voya gesehen, Danyon?”

“Es heißt, er weilt wieder auf Synkona in der Pyramide. Wieso wollen alle zu dieser Pyramide gehen? Ach, wäre ich doch nur schon erwachsen und könnte den Kurzen Weg gehen.”

“Eines Tages trittst auch du in das zweite Lebensalter ein. Freu dich darauf, doch hab Geduld. Ich danke dir für die Auskunft.”

Bejj setzt sich in Bewegung.

“Halt, warte. Nimm mich mit.” Flehentlich wogen die Farbenspiele des Jungen.

Noch fehlt es ihm an Nuancen und an Ausdruck. Er wird es lernen, bis er “erwachsen” ist.

“Ich habe keine Zeit”, antwortet Bejj und wundert sich über sich selbst.

Wann hat es das jemals gegeben, daß ein Veego keine Zeit für den anderen hatte? Er bleibt in der Luft hängen und läßt den Jugendlichen zu sich aufschließen.

“Es macht mir angst”, bekennt Danyon. “Alle reden sie nur noch davon, die Pyramide aufzusuchen zu wollen. Bald wird es keine Veego mehr auf *Heimat* geben.”

“Du übertreibst”, widerspricht Bejj. “In der Pyramide haben lediglich ein paar Dutzend von uns Platz. Die anderen sind im Reich der Damurial unterwegs.”

“Alles scheint wichtig zu sein, nur *Heimat* nicht.”

Bejj bewundert insgeheim die Weisheit des Jugendlichen. Aus erzieherischen Gründen verschweigt er seinen Gedanken jedoch und erzeugt Farben voller Fröhlichkeit und Wohllaune.

“Mit jedem Tag, den wir leben, vergrößert sich das Rätsel unseres Volkes”, macht er Danyon begreiflich. “Bevor wir es nicht gelöst haben, wird es für uns keine Ruhe geben. Kehr zu deinen Freunden zurück.”

“Wo willst du hin?”

“In die Pyramide.”

Er konzentriert sich, stellt den Gleichklang zwischen seinem Bewußtsein und dem Sonnengeflecht seiner KörperAureole her und verschwindet. Diesmal fällt es ihm leichter, die wabernden Farbenspiele der Symbole auf sich wirken zu lassen. Hunderte von ihnen erfaßt er in ihrer unterschiedlichen Form und versucht, wenigstens ein Dutzend in ihrer Bedeutung zu verstehen.

Wieder brechen Eindrücke voller Fremdartigkeit über ihn herein und martern sein Bewußtsein. Er widersteht doppelt so lange wie beim ersten Mal. Als es erneut zuviel wird und sein Bewußtsein die Eindrücke nicht mehr verarbeiten kann, flieht er zurück an die Stelle, von der er aufgebrochen ist.

Ein anderer Aktiver erwartet ihn. Es ist nicht Voya, sondern Galet. Galet hat sich an der Großen Leere durch seine Kontakte zu Dor_Res und den Androgynen hervorgetan und wertvolle Arbeit geleistet. Er hat vor Jahrzehnten eine Schiffspassage nach Charon II organisiert, und die Veego unter Voyas Führung erkannten, daß die zernarbte Eiswelt von einem Mantel aus negativer Strangeness eingehüllt ist.

Veego in ihrer körperlichen Erscheinungsform sind ebenso wenig wie die Ayindi vor zwei Millionen Jahren in der Lage, der Strangeness von der anderen Seite zu widerstehen.

“Voya schickt mich”, funkelt Galet ihn an. “Ich sehe, du bist etwas verwirrt.”

“Nein, nein. Ich gewöhne mich daran. Gleich werde ich wieder aufbrechen und einen dritten Versuch wagen.”

“Von dem du nie zurückkehren wirst. Die Energie deines Organs ist verbraucht. Du hast nur noch einen einzigen Kurzen Weg und wirst an der Großen Leere stranden.”

“Aber du irrst. Ich kann beliebig lange ...” Bejj stutzt und lauscht in sich hinein. Jetzt, da er die Eindrücke aus der Pyramide von sich schiebt, spürt er übergangslos die eigene Schwäche.

“Du hast recht”, bekennt er. “Was ist nur mit mir los?”

“Bleibe ganz ruhig. Ich begleite dich.”

Gemeinsam steuern sie zur nächsten Anhöhe hinüber. Gleichzeitig mit ihnen taucht aus dem Nichts Juval dort auf.

“Bleibt hier”, warnt er die Aktiven. “Geht auf keinen Fall in die Pyramide. Derzeit halten sich über vierhundert von uns in ihr auf. Sie treten sich buchstäblich auf die Füße.”

Galet und Juval begleiten Bejj zu seinem Lieblingsplatz, damit er in Ruhe sein Sonnengeflechtsorgan aufladen kann.

“Wartet auf mich!” bittet der Aktive sie. “Die Phase der Erholung und Regeneration geht schnell vorüber. Gemeinsam werden wir die Geheimnisse der Pyramide enträtseln.”

A_Zwölf Thean verließ das Jahrzehnte_Schiff auf seinem 100_Millionen_Lichtjahre_Flug am Rand der kleinen irregulären Galaxis Dronmavv. Die hundertsieben Androgynen der Besatzung verabschiedeten ihn mit allen guten Wünschen. AZwölf Thean trat hinaus auf die Rampe, die sich in die Atmosphärelosigkeit des äußersten Mondes schob, und wartete, bis der zwei Kilometer lange Wurm aus neun Athueriken abgelegt hatte und im Dunkel des Alls verschwand.

Unter den Besatzungsmitgliedern befanden sich allein dreißig Konstruktionen aus seiner eigenen Baureihe, und das erfüllte den Roboter mit so etwas wie Zufriedenheit. Vielleicht war das nicht das richtige Wort, aber der von Robert Gruener konzipierte Algorithmus sah vor, daß das Programm ihm bei solchen Gelegenheiten die menschliche Palette an Verhaltensweisen in den Speicher rief und er mit seinen “inneren Augen” ansehen konnte, wie Menschen sich verhielten und welche inneren Beweggründe ihr Handeln bestimmten.

Abschied—auch damit verband A_Zwölf Thean Vorgänge und Abläufe nach menschlichem Muster.

Er rief den separaten Vergleichsspeicher auf und ging die Informationen über die Raunach durch. Raunach empfanden anders als Menschen. Ihre Gedanken_ und Gefühlswelt basierte auf einer anderen Moral, einem anderen Wissen und anderen chemischen Prozessen. Doch wenn sie sprachen, Entscheidungen fällten oder sich einfach nur bewegten, dann erinnerten sie an menschenähnliche Wesen. Äußerlich war an ihnen mit Ausnahme der fünffingrigen Hände so gut wie nichts humanoid.

Anfangs war es für die Androgynen aus der Station am Pulsar Borgia nicht einfach gewesen, sich auf sinnvolle Weise mit den Theans aus dem Volk der Raunach zu verständigen. Viel zu sehr hatten die Roboter menschliche Maßstäbe angelegt und dadurch Mißverständnisse heraufbeschworen.

Letzten Endes hatten die Maschinen mit dem Gruener_Algorithmus ihren Fehler bemerkt und ihr Verhalten und ihre Taktik geändert. Nach Monaten erst war es damals zur ersten sinnvollen Verständigung mit Vertretern der Damurial gekommen.

Ein Funkspruch erreichte A_12486, dem die Versammlung der Theans auf Antrag von Dor_Res einst den Ehrentitel aller Lehrer und Richter verliehen hatte. Zehn Jahre war das her, und in dieser Zeit hatte sich im Operationsgebiet der Wächter der Endlosen Grenze wohl mehr verändert als in den zwei Millionen Jahren davor.

“Roboter, möchtest du hereinkommen?” erkundigte sich der automatische Lotse. “Oder hast du deine Pläne geändert?”

“Nein—ich bin auf dem Weg zu euch.”

Er wartete, bis ein Lichtblitz oben in der Finsternis anzeigte, daß das Jahrzehnte_Schiff sich wieder auf den Weg in den Hyperraum gemacht hatte. Es flog zum nächsten bewohnten Ziel, ein Künster und Verkünder der neuen Zeit im Auftrag der Schule auf Synkona. Es beschrieb dabei einen dreidimensionalen Zickzackkurs entlang der Großen Leere und machte auf vielen bewohnten Planeten Station.

Selbst nach zwei Millionen Jahren existierte die Völkerallianz der Damurial noch und erstreckte sich über ein Gebiet von hundert Millionen Lichtjahren auf jener Seite der Großen Leere, die in Richtung Milchstraße zeigte. Tausende von Völkern in vielen Sternhaufen und Galaxien zählten zu der Gemeinschaft der Wächter; kein Imperium, eher ein lockerer Zusammenschluß.

Im Vergleich mit der Tanxtuunra jedoch stellte es nur noch einen kümmerlichen Rest dar. Jene Organisation der “tausend Galaxien” hatte einst die gesamte Große Leere umschlossen und ein einheitliches Bollwerk gebildet. Zwei Millionen Jahre nach jenem denkwürdigen Sieg des Qidor von Tanxtuunra und nach der jüngsten und endgültigen Versiegelung der Übergänge durch die Ayindi war nicht mehr viel von dem einstigen Glanz übriggeblieben.

Doch das Bündnis zerfiel nicht. Die Damurial hatte das auch und vor allem den Androgynen zu verdanken, die seit mehr als zwölf Jahren überall in diesem Großraum Aufklärungsarbeit verrichteten. Manchmal begannen sie dort, wo sie sich aufhielten, Rohstoffe zu verhütteten und die Teile herzustellen, mit denen sie sich selbst reproduzierten. Jetzt, im Jahr 1232 NGZ nach der Zeitrechnung der heimatlichen

Milchstraße, gab es bereits mehr als zwölfhundert von ihnen.

A_Zwölf Thean setzte sich in Bewegung und steuerte auf die Schleuse zu, die als leuchtendes Achteck in dem hoch aufragenden Felsen den Eingang zur Station markierte. Sie öffnete sich bei seiner Annäherung und schloß sich unmittelbar hinter ihm. Licht flammte auf und erhellt einen Schleusenraum, den abstrakte Künstler in grellen Farben ausgestaltet hatten. Zumindest wäre es einem menschlichen Beobachter so vorgekommen.

In Wirklichkeit handelte es sich um die heiligen Farben der Mavv. Sie stellten das Hauptvolk in Drohn mavv, und sie trugen das Ihre zur Stabilität der Damurial bei.

Hinter dem inneren Schleusentor wartete ein offener Wagen. Ein Mavv von achtzig Zentimetern Größe saß hinter den Kontrollen, offenbar ein Mitglied der untersten Kaste.

A_Zwölf Thean analysierte die Lage im Bruchteil einer Sekunde. Noch nie hatten die Mavv einen der Ihren geschickt, der kleiner als einen Meter zwanzig gewesen war. Entsprechend der Mentalität dieses Volkes blieb nur eine einzige Erklärung:

Die Mavv wollten den Abgesandten von Dor_Res Thean provozieren und beleidigen.

Der Androgyne hielt es für sinnvoll, sich nichts anmerken zu lassen. Er sank auf den hinteren, flachen Teil des Wagens nieder und schaltete den Antigrav auf zehn Prozent herunter. Der Wagen stieg vorn in die Höhe, bis er keinen Kontakt mehr zu den Magnetschienen hatte.

“Fahr los!” ordnete A_12_486 an und fügte hinzu: “Ich werde dich fürstlich belohnen.”

Obwohl es sich dabei nur um eine leichte Drohung handelte, fiel die Reaktion des Mavvs bedenklich aus.

“Schenke, gib, vermale, wem und was du willst”, pfiff es aus der Düse des sackähnlichen Wesens. Die glibberige, leicht durchsichtige Oberfläche nahm eine milchige Farbe an, und es bildeten sich Gasblasen. “Mich töten, vernichten, eliminieren sie sowieso, egal, was du tust oder unterlässt. Es darf, soll, kann keine Zeugen geben.”

“Wie heißt du?” fragte der Roboter.

“Mavv_onzein_Mavvey”, blubberte der Winzling. “Sie haben mich geraubt, gestohlen, verschleppt und obendrein verkleinert, Gas abgelassen, verrunzelt. Ich schäme mich.” Der Sack begann hinter den Kontrollen zu schaukeln und zu toben. “Glaube mir, sie wollen, sollen, werden dich in eine Falle locken. Ja, ich bin mir ganz sicher. Sie werden es so hindrehen, wenden, organisieren, daß die schwere Schuld auf dir lastet, drückt, schiebt und du keine Möglichkeit hast, das Gegenteil zu beweisen.”

A_Zwölf Thean schaltete den Antigrav hoch und sagte: “Wohin sollst du mich bringen?”

“Wir werden nun beschleunigen, schnell machen, sausen und durch den Tunnel rasen. An seinem Ende wartet, lauert, giert der Entstofflicher nach uns und schickt, fußtretend, stößt uns hinab zum Planeten. Es ist schmerhaft. Ich habe es erst einmal erlebt, mitgemacht, erduldet. Du wirst einen Teil deiner Fähigkeiten dabei verlieren, loswerden, verlustig ‘gehen.’”

Der Wagen erhielt vorn wieder Kontakt mit der Führungsschiene und sauste in den Tunnel hinter der Schleuse hinein.

“Welche Fähigkeiten?”

“Entmagnetisierung, Energiehaushalt und so weiter. Kapiert, begreift, erkennst du?”

“Ja, natürlich. Was geht auf euren Welten vor? Sind die tapferen und erprobten Mavv zu Axo_Nochhi übergelaufen?”

“Höre, Roboter. Du sprichst, plapperst, parlierst wie ein Lebewesen. Befindet sich in deinem Innern ein organischer Spion?”

“Nein. Ich bin zu hundert Prozent ein Roboter.”

“Die Kuriere hatten uns einen Thean aus der Schule angekündigt, versprochen, vorausgesagt. Einen von Synkona.”

“Eine ungenaue Formulierung. Es stand von Anfang an fest, daß Dor_Res mich schicken würde. Ich bin A_Zwölf Thean.”

“Du bist ... O Schreck! O nein! Sie müssen es erfahren, erleben, gemeldet bekommen. Hüte, schütze,

bewahre dich vor dem Transmitter.”

Der Androgyne griff mit einem Traktorstrahl nach dem Mävv und holte ihn zu sich zwischen die Ausleger. Voraus tauchte in Sichtweite der gleißende Schlund des Transmitters auf. A_Zwölf Thean löste sich vom Wagen und schwebte ein Stück nach oben. Er legte den “Rückwärtsgang” ein und verließ den Tunnel, während weit vorn ein fürchterliches Kreischen andeutete, daß der Transmitter den Wagen in Milliarden Atome zerlegt und vermutlich für immer vernichtet hatte.

“Gibt es irgendwo ein Funkgerät?” fragte der Androgyne.

“Nein. Sie haben den Mond so präpariert, hergerichtet, ausstaffiert, daß sich hinterher keine Spuren finden, erkennen, nachweisen lassen. Alles überflüssige Gerät ist entfernt, weggebracht, geoutet.”

“Gut. Dann gehen wir zu Fuß.”

Der Androgyne kehrte in die Schleuse zurück. Mavv_onzein_Mavvey blies ein Trompetensolo.

“Ich werde im Vakuum platzen, zerreißen, explodieren.”

“Keine Sorge. Es wird dir nichts geschehen.”

Der Roboter baute ein schwaches Schirmfeld um sich herum auf. Der Mavv zwischen den Auslegern bekam es gar nicht richtig mit. Er kauerte am Boden und spürte auch nicht den Andruck, als A_Zwölf Thean den Schleusenmechanismus manipulierte und sich von der plötzlich entweichenden Luft hinauf über den Mond reißen ließ.

Der Roboter beschleunigte und hielt auf eines der Boote zu, die zwischen den Trabanten des Planeten verkehrten. Sein Antiortungsschutz ermöglichte ihm eine unbemerkte Annäherung. Das Öffnen der Heckschleuse löste einen Alarm aus, aber das störte A_Zwölf Thean nicht. Bis sie ihn entdeckten, befand sich das Boot bereits in der Atmosphäre von Vaanmavv, dem Hauptplaneten dieses Volkes.

Die Kalkulation ging auf.

Stunden später erreichte der Androgyne die Oberfläche des staubigen Planeten und landete neben einer Senke. Er schaltete das Schirmfeld ab und kümmerte sich um seinen Passagier. Der Mavv rührte sich nicht, aber das Gas in seinem Körper arbeitete. Mavv_onzein_Mavvey blähte sich abwechselnd auf und schrumpfte. Erst geschah es unregelmäßig, dann stellte sich ein gewisser gesunder Rhythmus ein.

“Ich sehe, es geht dir gut”, stellte A_Zwölf Thean fest.

“Eigentlich müßte ich bereits tot, leblos, platt sein”, klang es zaghaft aus der Düse des Wesens. “Warum bin ich es nicht?”

“Weil wir einen Umweg gewählt haben. Welche der Siedlungen auf diesem Planeten ist die Hauptstadt?”

“Hauptstadt?“.

“Der Sitz der Regierung oder wie immer du es bezeichnen willst.”

“Die Kapitale, das meinst du!”

Er rasselte Luftdruckkoordinaten herunter, die A_Zwölf Thean innerhalb von zehn Minuten entschlüsselt hatte.

“Bevor du aufbrichst, losfliegst, dich auf den Weg machst, muß ich dir etwas sagen, verständlich machen, erklären”, sagte der Mavv. “Du bist in eine Falle getappt, gefallen, gestürzt, aus der du nicht mehr herauskommst.”

“Was meinst du?”

Mavv_onzein_Mavvey explodierte. Sein Körper versprühte und verschleuderte einen ätzenden Brei, der sich auf der Oberfläche des Roboters festsetzte und in alle Ritzen drang. Einen Teil konnte der Androgyne durch das schnelle Einschalten eines Prallfeldes abwehren, aber gut vierzig Prozent der Menge reichten aus, seine mechanischen Funktionen zu beschädigen und den Roboter zu einem unbeweglichen Klotz werden zu lassen.

A_Zwölf Thean erkannte, daß der Mavv ihn getäuscht hatte. Es war dem Roboter nicht gelungen, die sorgfältig konstruierte Lüge zu durchschauen. Seine Sensoren stellten erste Zeichen von Korrosion fest, und nach wenigen Minuten brach der erste Ausleger in sich zusammen. Er stürzte auf die Plattform, rutschte an ihr

nach außen und versank im Staub der Senke.

Die Ortung meldete ein sich näherndes Fahrzeug mit mehreren Personen. Es wunderte den Androgynen nicht mehr, daß sich kein einziger Mavv darin befand. Vermutlich hatte die Regierung des Planeten nicht einmal eine Ahnung von dem Attentat.

Das Fahrzeug zog eine Schleife über dem Androgynen und landete. Bei den wenigen Insassen handelte es sich ohne Ausnahme um Raunach. A_Zwölf Thean erkannte Tonigol, den Handlanger von Axo_Nochhi Thean. Die Augen des Wesens glommen in dunklem Braungold.

“Du bist eben doch nur ein Roboter”, amüsierte sich Tonigol. “Deine Existenz ist hier zu Ende, A_Zwölf Thean. DorRes wird nie erfahren, wo du geblieben bist.”

Ein unsichtbarer Stoß aus Richtung des Fahrzeugs traf den Roboter und trieb ihn an die Kante der staubgefüllten Senke. A_Zwölf Thean nahm es gelassen. Er prüfte seinen Körper und sein Inneres und stellte zufrieden fest, daß es für ihn noch nicht zu spät war.

Aber da war noch etwas. Signale oberster Priorität erfüllten seinen Aktionsspeicher.

Das Gute wird siegen! Und: Brich nie die ehernen Gesetze deiner Existenz!

Was nicht hieß, daß ein Roboter auf der untersten Ebene der Robotergesetze nicht auch sein eigenes Leben verteidigen durfte. Robert Gruener hätte ihn jetzt sicherlich ermuntert, die Mittel der Auseinandersetzung zu ändern. A_12_486 beschloß, genau das zu tun.

“Es gibt mir Gelegenheit, mich von euch zu verabschieden”, erklärte der Roboter.

Einer seiner Ausleger schwankte, aber es war ein gezieltes Schwanken. Ein Bolzen an der vorderen Befestigung löste sich und raste durch die Luft. Er traf den Knochenschild von Tonigol Thean unmittelbar unter dem Kinn und ließ ihn bis hinter den Kopf zersplittern. Der Raunach stieß einen fürchterlichen Schrei aus und schlug auf den Boden des Fahrzeugs. Er wand sich Sekunden lang in Krämpfen, dann starb er unter einem starken elektrischen Stromschlag, der sein Gehirn für alle Zeiten entleerte.

Gleichzeitig katapultierte ein zweiter Stoß von dem Fahrzeug A_Zwölf Thean in die Senke. Der Roboter ging augenblicklich unter. Der Staub behinderte die Ortung, aber der Androgyn bekam mit, daß sich das Fahrzeug mit hoher Beschleunigung entfernte. Und der Staub verband sich mit dem ätzenden Brei und machte dessen Wirkung zunichte.

A_Zwölf Thean begann umgehend mit der Selbstreparatur. Für seine Wiederherstellung veranschlagte er zwanzig Stunden. Das war eine Verzögerung seines Auftrags, die kaum ins Gewicht fiel.

Dor_Res Thean würde mit seinem Berater zufrieden sein.

3.

Mystery, 26. August 1289 NGZ

“Aus dir wird nie eine Persönlichkeit von Format”, zischte Cyrra Malory. “Dein Verhalten gleicht dem eines kleinen Jungen, der ohne Erziehung aufwächst.”

David Golgar nahm sich Zeit, die Worte auf sich wirken zu lassen.

“Eine gewagte These”, versetzte er leise. “Auf die Beweisführung bin ich gespannt.”

Aus den Augenwinkeln beobachtete er, wie es in Cyrras Gesicht arbeitete. Die siebenundachtzig Jahre alte Xenobiologin preßte die Lippen zusammen. Ihre Augen traten leicht aus dem Kopf, und sie hielt den Atem an, bis ihre Haut sich dunkel färbte.

“Du hast ein völlig falsches Bild von mir”, sagte Golgar in dem Augenblick, als sie erneut zum Sprechen ansetzte. “Und du steckst voller Vorurteile. Siebzig Tage waren wir zusammen hierher unterwegs. Kann es wirklich sein, daß du mich in dieser Zeit nicht richtig kennengelernt hast?”

“O doch. Das habe ich!” Sie stieß geräuschvoll die Luft aus, und das gehörte sich einfach nicht.

Der Cheftechniker der GLADOR schüttelte tadelnd den Kopf.

“Diesmal nehme ich deine Entschuldigung auf keinen Fall an. Soll ich dir sagen, was du willst? Das

Stichwort hast du schon geliefert. Du willst mich erziehen. Und das in ziemlich altmodischer Weise. Um nicht zu sagen, autoritär. Du willst mich unter Druck setzen, bis ich ganz klein bin.” Er legte Daumen und Zeigefinger gegeneinander, so daß kein Blatt Papier mehr dazwischenpaßte. “Sag mal, hast du das wirklich nötig? Ich für meinen Teil kann darauf verzichten.”

“David Golgar!” Sie versuchte es mit Timbre und einem Gesichtsausdruck, als sei sie seine Mutter.

“Nein, nein. Benimm dich nicht wie Ida! Du bringst es nicht halb so gut fertig wie sie. Und es gibt noch einen Unterschied. Ida darf das. Du nicht.”

“Soll ich jetzt eifersüchtig sein?”

“Warum nicht? Immer noch besser, als daß du ständig an mir herummäkelst. Einmal paßt dir mein Gesichtsausdruck nicht, dann wieder ist es die lasche Körperhaltung, die dich stört. Mensch, Cyrra. Ich entspanne mich. Damit ich hinterher topfit bin.”

“Du hättest mir das gleich sagen sollen”, beschwerte sich die Siganesin.

“So? Es wird schon seinen Grund haben, warum solche Dinge nicht in der Bordfibel stehen. Akzeptiere das endlich.” Er warf einen Blick auf den Bildschirm und nickte bestätigend. “Wie ich es mir gedacht habe. Auf der Nachtseite Mysterys ist der Teufel los.”

Hermes Eisar hatte mit seiner Einschätzung recht, daß die Ennox in erheblichen Schwierigkeiten steckten. Mit hoher Wahrscheinlichkeit standen sie tatsächlich vor dem Untergang ihres Planeten und ihres ganzen Volkes. Der Cheftechniker machte gegenüber Cyrra Malory keinen Hehl daraus, daß er sich diesmal in Übereinstimmung mit der Meinung seines Kommandanten befand.

“Noch verfügen wir über keine gesicherten Erkenntnisse”, begehrte die Xenobiologin auf.

“Ach ja? Dann laß dir ruhig ein paar Wochen Zeit, um solche Erkenntnisse zu gewinnen. Ich mache mir inzwischen Gedanken darüber, wie wir den Veego beistehen können.”

Es war leichter gesagt als getan. Die Veego in ihrer Existenzform als energetische Wesen eigneten sich nicht besonders für tatkräftige Hilfe. Die Evakuierung von betroffenen Regionen ihres Planeten nützte ebensowenig wie globale Rettungsarbeiten. Energetische Auren ließen sich nicht in der Medoabteilung der GLADOR betreuen, und die Space_Jet war viel zu klein, um alle jene Ennox zu beherbergen, die sich im zweiten Lebensalter befanden und die Fähigkeit des Kurzen Weges anwendeten.

Golgar erinnerte sich an jene zweihundertfünfzig Ennox, die Rhodan einst von Point Ennox gerettet und in ihr Heimatsystem gebracht hatte. In der Folge dieser Rettungsaktion hatte sich herausgestellt, daß mit den Ennox etwas nicht stimmte und sie in Wirklichkeit gar kein Volk von körperlichen Wesen waren. Zwei Expeditionen nach Mystery hatten die Rätsel um diese Wesen vervielfacht, die nicht nur in der Milchstraße durch ihr freches und teilweise unverschämtes Benehmen aufgefallen waren.

Die Arcoana etwa hatten sie als Riin oder Sriin bezeichnet. Der Begriff Ennox war bei Philips Erscheinen auf Wanderer entstanden. Er bedeutete Entität Nomen Nescio 0(NULL) X (Erscheinung/ich weiß nicht den Namen/Herkunft Null = nicht zuzuordnen). Die Wesen von Mystery förderten die Namensgebung durch Aufmunterung und betrieben es als eine Art Sport, ihr Volk und sich selbst von den Bewohnern der besuchten/heimgesuchten Welten betiteln zu lassen.

Von Voya, den die Galaktiker Philip nannten, war ein weiterer Alias_Name bekanntgeworden. Die Arcoana hatten ihn einst Boloshambwer getauft.

“Ohne Hinweise von Philip oder einem anderen Ennox sind wir aufgeschmissen”, sagte Cyrra, und diesmal stimmte Golgar ihr vorbehaltlos zu.

Der Ennox mit dem Aktivatorchip, den ES ihm einst verliehen hatte, hatte bei seinem Besuch in der Notfallbox abzuwiegeln versucht. Dabei sah ein Blinder, daß es auf Mystery alles andere als normal zoging. Entgegen Philips Worten stand für die Siganesen der GLADOR eindeutig fest, daß es auf Mystery “brannte”.

“Ob mit oder ohne Philip, wir dürfen auf keinen Fall die Hände in den Schoß legen”, mahnte der Cheftechniker. “Wenn die Ennox sich nicht helfen lassen wollen, dann zwingen wir sie dazu. Oder noch besser, wir fragen sie gar nicht.”

“Haben wir das jemals getan?”

“Du hast recht”, bestätigte Golgar. “Warum auch sollten wir mit zweierlei Maß messen? Die Ennox haben noch nie ein Volk gefragt, ob es ihren Besuch wünscht. Und jetzt sind sie so wenig kooperativ, daß wir gezwungen sind, sie vor vollendete Tatsachen zu stellen. Mit leeren Händen in die Milchstraße zurückkehren wie damals Michael Rhodan, das ist nichts für uns.”

Die Gondel überquerte den Terminator und tauchte in die Nacht über Mystery ein. Hoch über dem Planeten, exakt in zwanzig Kilometern Höhe, leuchtete die Projektion des gewaltigen kosmischen Modells und vermittelte den Eindruck, als existiere der Planet inmitten einer gigantischen Sternenfülle.

Natürlich gab es im ganzen bekannten Universum keine derartige Anhäufung von Galaxien und Clustern, und Mystery selbst zog zusammen mit dem gelben Stern Enno fünfzigtausend Lichtjahre vor NGC 7793 einsam seine Bahn. Oberhalb des Modells war der Nachthimmel einen Teil des Jahres völlig schwarz, zu einem anderen Teil zierte ihn die Spirale der Galaxis. Die Veego waren sich dessen vermutlich gar nicht bewußt. Sie lebten einzig und allein für die Vervollständigung des Modells.

Daß seit geraumer Zeit Teile dieses Modells verschwanden, mußte ihnen nicht geringe Probleme bereiten. Darüber konnte auch ihre in Ennox_Gestalt zur Schau gestellte Kaltschnäuzigkeit nicht hinwegtäuschen.

“Der voraussichtliche Landeort befindet sich jetzt in Sichtweite”, meldete der Syntron der Gondel. Er schaltete die Infrarotfilter der Kameras ein.

Die beiden Siganesen nahmen das kleine Plateau in Augenschein. Es ragte eineinhalb Kilometer über der Tiefebene auf und bot ideale Bedingungen für ihr Vorhaben. Der Blick reichte nach allen Seiten bis zum Horizont.

“Golgar an GLADOR”, sagte der Cheftechniker. “Wir landen in Kürze.”

“Einverstanden”, klang die Stimme des Kommandanten auf. Heymes Eisar verzichtete auf seine Gegenwart in Gestalt eines Hologramms und beschränkte sich auf die Funkverbindung. “Das Gebiet um euch herum ist ruhig, was aber nichts heißen will.”

Am westlichen Horizont tauchten die kleinen Ein_Mann_Boote mit Randolph Clement und Ida Kymber auf. Sie flogen auf Kurs Südsüdost und steuerten den Äquator des Planeten an.

“Hals_ und Beinbruch”, wünschten sie.

David Golgar konnte es sich nicht verbeissen, ihnen dafür zu danken.

“Verheddert euch nicht, in den Veego. Ein paar hundert Jugendliche sind durchaus in der Lage, eure fliegenden Särge zum Absturz zu bringen.”

“He, Davy, das war aber gar nicht nett, was du gerade gesagt hast”, beschwerte sich Clement.

“Es war auch nicht so gemeint. Seht euch trotzdem vor. Wir wissen nicht, was uns erwartet.”

Die Sonden in den unteren Schichten der Atmosphäre rund um Mystery meldeten keine Vorkommnisse. Alles blieb ruhig. Viel zu ruhig, wie Golgar fand.

“Die Flaute vor dem Sturm”, murmelte er. “He, Randy, wir bleiben auf Standleitung, falls ihr einverstanden seid.”

Die beiden Siganesen in den Booten signalisierten Zustimmung und verschwanden kurz darauf hinter dem Horizont. David Golgar richtete seine Aufmerksamkeit auf den Landeplatz und beobachtete das holographische Fadenkreuz, das über den Boden des Plateaus wanderte und schließlich zur Ruhe kam. Per Handeingabe verschob er es fünfzig Meter nach hinten, dann zwanzig nach rechts.

Die Automatik hatte den mathematischen Mittelpunkt des Plateaus gewählt. Dem Cheftechniker erschien es sinnvoller, die Gondel unmittelbar neben einer Ansammlung von Felsbrocken abzusetzen, damit diese nachher nirgends das Gesichtsfeld behinderten.

Die Gondel ging in Steilflug über und setzte zwei Minuten später erschütterungsfrei auf. Die optischen Anzeigen der Instrumente sprangen übergangslos auf Grün, und Golgar quittierte es mit einem zufriedenen Knurren.

“Meine Dame”, wandte er sich an Cyrra Malory. “Wenn Sie einverstanden sind, werde ich Ihnen das einmalige Naturschauspiel zeigen, das nur die Veego zustande bringen. Erlauben Sie mir, Ihnen

vorauszugehen?"

Die Miene der Xenobiologin verdüsterte sich.

"Ich bin keine Haluterin", beschwerte sie sich. "Dies nur für den Fall, daß du das mit deiner Siezerei ausdrücken willst."

Golgar hob abwehrend die Hände. "Selbst wenn. Dann wäre ich ein Haluter, und es stimmt wieder. Untereinander begegnen sich diese Wesen mit dem größten Respekt und der höchsten Wertschätzung."

"Was ich mir von dir ab und zu auch wünschen würde."

Sie folgte ihm zur vorderen Schleuse und glitt im Antigravfeld zum Boden hinab. Er hörte, wie sie einen Seufzer ausstieß.

"Es ist—unbeschreiblich", flüsterte sie. "Ein Wunder des Kosmos."

"Von Intelligenzen erschaffen und vom Untergang bedroht. Ein künstliches Gebilde", sagte er noch leiser, um ihre Stimmung nicht zu zerstören.

Er ging weiter und bahnte ihr einen Weg durch die armdicken Grashalme bis zu einem Stein, der so hoch war wie er selbst. Mühsam kletterte er hinauf und zog Cyrra hinter sich her. Die Xenobiologin ließ sich zu Boden sinken.

"Du hast nicht übertrieben", fuhr Cyrra Malory fort. "Es ist ein unbeschreibliches Erlebnis."

Sie hob ruckartig den Kopf, und in der Lichtflut des Modells entdeckte er etwas wie Anerkennung in ihrem Blick. Oder war es Bewunderung?

David Golgar legte den Kopf in den Nacken und deutete hinauf zum Zenit.

"Dort! Siehst du das? Es geht wieder los."

Mitten in dem Gewimmel eines Galaxienclusters flackerte ein Stück der Darstellung. Die Lichtflut nahm innerhalb von Sekunden um neunzig Prozent ab, dann erlosch dieser Teil der Projektion und blieb verschwunden.

Golgar streckte den Arm aus und ballte die Hand zur Faust. Die Lücke am Firmament war größer als beim letzten Mal. Der Siganese breitete die Hand aus, aber auch das reichte noch nicht. Zweieinhalf Handflächen benötigte er, um das Loch in der Projektion abzudecken. Hastig gab er seine Wahrnehmung an die zweite Gruppe und an Eisar im Orbit weiter.

"Ich will nichts beschreien", fügte er hinzu. "Aber es sieht aus, als würden die Phänomene stärker."

Minuten später bestätigten Clement und Kymber seine Wahrnehmung. Und Hermes Eisar schimpfte auf die Ennox, weil er aus dem FünfhundertKilometer_Orbit nichts erkennen konnte. Von außen betrachtet, existierte das kosmische Modell nicht.

David Golgar versank in Nachdenklichkeit. Er zitierte zwei der Sonden herbei, die sie bei der ersten Landung zurückgelassen hatten und die das Modell und die Oberfläche beobachteten. Er schickte sie hinauf bis unmittelbar unter das Modell. Sie versuchten es mit allen Möglichkeiten der Ortung. Das Ergebnis war niederschmetternd. Es ließ sich an der Lücke nicht einmal etwas wie Reststrahlung oder Restwärme feststellen.

Cyrra Malory legte plötzlich eine Hand auf seinen Unterarm.

"Woran denkst du?" fragte sie.

"An den Tod. Was wird aus den Veego, deren Bewußtseine sich in diesem Teil des Modells manifestiert haben? Sterben sie endgültig, wenn ihr Himmel erlischt, in den sie nach dem Erlöschen ihres . energetischen Körpers eingegangen sind?" Er streifte ihre Hand sanft ab. "Sag jetzt nichts. Bitte. Wir rühren an einem Tabu, vielleicht dem letzten Tabu, das die Ennox noch besitzen, nachdem sie sich den Galaktikern offenbart haben. Hoffentlich hat unsere Neugier nichts mit ihrem Tod zu ..."

Er sprang auf und schlug einen Salto vorwärts. Ein paar Grashalme peitschten gegen seinen Körper, als er vom Stein hinabstürzte und auf den Füßen landete.

"Das nächste Feld erlischt!" rief Cyrra Malory hinter ihm her. "Und da drüben ist noch eines. Im Westen verschwinden gleich mehrere."

"Golgar an Eisar", haspelte der Cheftechniker hervor. "Wir haben nicht mehr viel Zeit. Kann es sein, daß unsere eigentliche Aufgabe darin besteht, den Untergang der Veego zu erleben?"

“Möglich ist alles”, klang die Antwort des Kommandanten auf. “Die Geschichte der letzten neunhundert Jahre zeigt, daß wir vom Schicksal nicht gerade mit Glück überhäuft wurden. Rechnen wir mit dem Schlimmsten.”

Er spielte auf die Vernichtung des siganesischen Volkes in der Monos_Ara an. Drei hundertsiebenundzwanzig Individuen waren sie, ein kläglicher Rest eines einst großen Volkes. Der Zeitraum von neunhundert Jahren war gemessen an der früheren Lebenserwartung eines Siganesen von siebenhundert Jahren—etwas mehr als eine Generation. Nicht viel, mochte man meinen. In diesem Zeitraum jedoch waren anderenorts ganz Mächtigkeitsballungen zerbrochen worden. Heutzutage betrug die Lebenserwartung nur noch rund zweihundertfünfzig Jahre.

Golgar biß sich auf die Unterlippe. Der leichte Blutgeschmack fiel ihm erst später auf. Er schlug die geballten Fäuste gegeneinander.

“Wir suchen weiter”, murmelte er. “Bis wir schwarzgrün sind und einen Hinweis besitzen, wie wir den Veego helfen können.”

Ein Stück im Osten, höchstens zehn Kilometer von der Gondel entfernt, entstand in Bodennähe ein winziges Licht. Wie bei einem aufflammenden Feuer nahm es rasch an Helligkeit zu. Es blähte sich zu einer Kugel von hundert Metern Durchmesser auf und wanderte.

Ausgerechnet in Richtung der Gondel!

Der Cheftechniker hantierte an seiner Komschleife und aktivierte den Kegelroboter.

“Uri, sofort ausschleusen und die Meßgeräte in Position bringen!” wies er ihn an. “Du hast exakt dreißig Sekunden Zeit.”

Gleichzeitig gab er den Befehl an die Gondel, ihren Standort zu verlassen und nach Norden auszuweichen. Golgar aktivierte seinen Antigrav und folgte der Gondel, wobei er die flammende Kugel nicht aus den Augen ließ.

“Was hast du vor?” fragte Cyrra Malory. “Würdest du mir erklären ...”

“Später. Achte auf das Gebilde! Nach unseren bisherigen Erfahrungen müssen wir damit rechnen, daß es nicht allein bleibt.”

4.

Planet der Veego, 1262 NGZ

Kalel ist geflohen und zurückgekehrt. Ronar rast wie irr über Heimat entlang und scheint kein Ziel zu kennen. Vend verschwindet zwischen den Felsen der Einöde und kommt nicht mehr zum Vorschein. Überall auf *Heimat* kommt es zu solchen und ähnlichen Zwischenfällen.

Galet und Bejj hängen über der Anhöhe und sehen dem Treiben in der Ebene ratlos zu. Die Prozession gerät ins Stocken. Keiner der Aktiven verläßt mehr seinen Platz, um den Kurzen Weg in die Pyramide zu gehen. Die Farben des Zweiten Lebensalters verbllassen zur Angst. Fast gewinnt Bejj den Eindruck, als wollten sich seine Artgenossen in nichts auflösen.

“Bloß nicht!” Er zittert am ganzen “Körper” und wendet sich Galet zu. Hektisch wogt er auf ihn ein. “Wir müssen etwas tun.”

“Voya wird kommen”, versucht ihn der Veego zu beruhigen, der früher Rogalet geheißen hat. “Vertraue ihm. Er weiß am besten, was richtig ist.”

Bejj hat es schon immer gewußt, auch wenn keiner es aussprach. Voya nimmt eine Sonderrolle in ihrem Volk ein, das keine Abstufungen und Klassen kennt mit Ausnahme der unterschiedlichen Lebensalter. Er trägt diesen Chip, der in seiner Körper_Aureole schwebt und sie nie verläßt. Voya hat ihn von *Freund*, aber er verhält sich nicht so, als sei er *Freund* besonders dankbar dafür.

“Sieh sie dir an”, platzt Bejj heraus. “Schau bloß, Galet! Sie verlieren jede Selbstbeherrschung.”

Die Ebene verwandelt sich in ein Meer aus wogenden und sich teilweise berührenden Energiesphären.

Farben des Erschreckens entstehen und breiten sich aus. Ein Jahr nach der Ankunft der Pyramide auf Synkona entsteht Chaos. Wenn niemand dem Treiben Einhalt gebietet ...

Ein Aktiver kehrt zurück. Sein Körper ragt nur zur Hälfte aus dem grasbewachsenen Boden heraus. Er wirbelt die Erde und die Halme von sich und steigt aus dem Loch heraus, als habe er nie etwas anderes getan. Sein Schemen krümmt sich und spaltet sich farblich in zwei Hälften, eine zartblaue und eine grellviolette. Der Veego befindet sich in Not, und ein paar Beherzte scharen sich um ihn und sprechen zu ihm.

“Wir müssen Voya holen”, signalisiert Bejj heftig. “Ich mache mich sofort auf den Weg.”

“Bleib hier!” rät Galet ihm. “Kämpfe lieber gemeinsam mit uns gegen das Verlangen, schon wieder in die Pyramide gehen zu wollen. Es ist eine Sucht!”

“Sucht? Wir gehören zur Pyramide wie sie zu uns”, stößt Bejj hervor. “Ich spüre es deutlich.”

“Was sagst du da?” Galets Farben signalisieren höchste Erregung. “Wiederhole es.”

Bejj hört nicht hin. Er wirft einen Blick auf das Ziel seines Weges und verschwindet von *Heimat*. Gleichzeitig taucht er im Innern der Pyramide auf. Er ist allein. Alle haben sie diesen Ort verlassen.

Der Veego steht im Brennpunkt mitten zwischen den schrägen Wandflächen und lässt die leuchtenden Symbole auf sich wirken. Sie ergeben keinen Sinn, und bisher ist es niemandem gelungen, sie zu Ketten und verständlichen Wörtern zusammenzusetzen. Die Symbole scheinen zudem rein willkürlich angeordnet zu sein.

Dennoch wird Bejj den Eindruck nicht los, daß alle zusammen einen Sinn und eine Reihenfolge ergeben. Wenn er nur wüßte, wo der Anfang ist.

Wirken sie wirklich nur in ihrer Gesamtheit? Oder ist das Rätsel nur in den Bildern zu suchen, die sie verströmen?

Er hantiert an dem Steuercomputer, den er um den Hals trägt, und schwebt ein Stück nach oben.

Wer hat uns einst diese Ausstattung besorgt, damit wir das Universum vermessen und katalogisieren?

Viele Generationen seines Volkes haben sich diese Frage bereits gestellt. Sie wissen die Antwort ebensowenig wie er. Er sucht nach der Antwort, dann jedoch ist sie ihm plötzlich egal, denn die Leuchtkraft der Symbole nimmt zu und webt ihn in einen Kokon aus Lichtfäden ein. Immer dichter wird er, und die Symbole verändern sich.

Bejj kennt den Vorgang bereits. Die Symbole verwandeln sich in Bilder, die kein Geist versteht. Sie wachsen und wachsen und dringen wie gigantische Galaxien auf ihn ein—Bilder von Orten, die er noch nie gesehen hat.

Bejj versetzt seinen humanoiden Körper in Drehung und vermeidet es, eines der Symbole direkt anzusehen. Der Kokon um ihn herum bleibt durchsichtig, aber die leuchtenden Schriftzeichen verschwinden endgültig hinter der Wucht der Bilderfülle, die auf ihn einstürmt.

Eine phantastische Wunderwelt tut sich auf und kündet von einem Teil des Kosmos, den kein Veego bisher gesehen hat. Oder doch? Bejj konzentriert sich und sammelt alle seine Kräfte, damit seine Wahrnehmung erhalten bleibt und seine Sinne sich verschärfen.

Was ist ein riesiges Licht? Wo geht es durch die Tür in die Unendlichkeit?

Blitze zucken ihm entgegen und lassen ihn erschauern. Die Umrisse der Pyramide verschwimmen und machen unendlicher Weite Platz. Bejj empfindet keine Angst dabei—wozu auch? Schließlich sind sie miteinander verwandt, die Bilder und die Veego.

Du redest dir etwas ein, denkt Bejj. Die Bilder versuchen, dich in ihren Lügengespinsten zu fangen.

Er provoziert Angst in sich, jene Angst, die er bei und nach den ersten Besuchen in der Pyramide empfand. Obwohl er es bewußt will, steigt sie nicht in ihm hoch. Sie lässt ihn kalt. Und das gibt ihm die Gewißheit, daß er sich auf dem richtigen Weg befindet.

Bejj öffnet seine Sinne für die Bilder. Er lässt sie in ihrer unüberschaubaren Fülle auf sich einwirken und versucht, sie nacheinander zu bewältigen. Gedankliche Bewältigung von Fülle, das ist etwas, wozu gewöhnlich nur die Veego des Dritten Lebensalters fähig sind, bevor, sie in das Modell eingehen.

“Du solltest so schnell wie möglich nach *Heimat* zurückkehren”, hört er eine Stimme sagen. Er empfindet sie laut und schrill, und er weiß, zu wem sie gehört.

Aber Bejj will sich nicht aus dem Taumel der Eindrücke lösen. Ein paar Gedanken lang schwankt er zwischen der Gier nach Erkenntnis und der gebotenen Höflichkeit. Mühsam spaltet er einen Teil seiner Aufmerksamkeit ab und richtet sie auf den Besucher.

“Ich spüre den Inhalten der Bilder nach”, antwortet er. “Du störst nur.”

“Du übersiehst die Gefahr, Alfred.”

“Alfred?”

“Du bist der Ennox Alfred.”

Welch ein blühender Unsinn! denkt Bejj und lässt die Bilder weiter auf sich wirken. Es ist wie ein Sog, der ihn mit sich reißt. Er schleudert ihn mitten zwischen Galaxien und Ballungen greller Sterne, lässt ihn absolute Hitze und absolute Kälte erkennen und zeigt ihm auf, wie schmerhaft es ist, wenn unwiderstehliche Kräfte die Körper_Aureole in winzige Fetzen zerreißen wollen. Irgendwo über Bejj glimmt ein winziger Lichtpunkt, und dort glaubt er die Antwort zu finden.

Die Antwort auf alles, was die Bilder ihm verbergen.

“Ich will es wissen”, schreien seine Gedanken. “Ich dringe in die Antwort auf alle Fragen ein!”

Es erinnert ihn daran, daß es Sinn und Ziel ihrer Arbeit ist, die Antwort auf die drei Ultimaten Fragen zu wissen. Erst dann ist ihre Arbeit endgültig abgeschlossen, wenn auch die Dritte Ultimate Frage beantwortet ist.

Eine Antwort, die ein Menschwesen namens Rhodan bereits kennen würde, wenn es ihre Kenntnis nicht verweigert hätte.

Ein Verrückter! Einem Veego würde so etwas nicht passieren.

Er rast auf den Lichtpunkt zu oder der Lichtpunkt auf ihn. Etwas läuft nicht so, wie er es sich vorgestellt hat. Kräfte zerren an ihm, denen er nichts entgegenzusetzen hat. Bejj versucht auszuweichen, doch der Lichtpunkt macht die Bewegung mit. Und da erkennt der Veego den riesigen Sack aus absoluter Finsternis, der den Lichtpunkt umgibt. Der Sack erstreckt sich weit ins All und zeigt mit der Öffnung geradewegs auf ihn.

“Kehre heim!” hört er von irgendwoher wieder die Stimme. Er HÖRT sie wirklich. Es ist nicht nur Einbildung.

Der schwarze Sack—so groß wie eine Galaxis—stülpt sich auf und wirft sich über ihn. Er will wegrennen, aber seine Füße sind wie festgefroren.

Füße?

Er spürt einen harten Griff am linken Arm und verliert das Gleichgewicht.

“Raus hier!” zischt die schrille Stimme.

Was danach geschieht, kann Bejj nicht mehr erkennen. Der schwarze Sack schnürt sich um ihn zu, und gleichzeitig weht kühler Wind in das Gesicht des Veego.

“Zurück nach *Heimat!*” schreit die Stimme. “Schnell, ehe es zu spät ist.”

Instinktiv geht Bejj den Kurzen Weg. Dann verschlingt ihn endgültig die Dunkelheit. Als er wieder zu sich kommt und erste Eindrücke der Umgebung wahrnimmt, empfangen ihn freundliches Blau und ein Tanz der Anwesenden.

“Bejj ist zu sich gekommen und wieder gesund”, vermitteln ihm die Farben. “Nach fünfundzwanzig Jahren hat er es geschafft.”

“Fünfundzwanzig Umläufe von *Heimat* um seine Sonne? Ihr seid verrückt.”

Es dauert nicht lange, bis sie ihn überzeugt haben. Er hat die ganze Zeit in Bewußtlosigkeit verbracht. Sie sagen ihm zwei Dinge, die ihn endgültig hellwach werden lassen.

“Unser Volk hat sich geteilt, viel früher, als es sein dürfte. Noch wissen wir nicht, was es zu bedeuten hat. Und Voya beginnt einen Teil der Bilder zu verstehen. Er ist dank dieses *Chips* der einzige, den die Finsternis und der Wahnsinn verschonen.”

5.

Synkona im Taylfing, 1240 NGZ

Ein Raunach! durchzuckte es Dor_Res Thean. Seine Augen begannen hektisch zu leuchten. *Ich kenne ihn nicht. Was ...*

Seit Tagen erfüllte ihn angesichts der bevorstehenden Auseinandersetzung starke innere Unruhe. Jetzt stieg sie um ein Vielfaches an. So schnell es seine Beine erlaubten, fuhr er herum und starre auf die vier Androgynen aus der Werkstatt.

“Dieser Besuch wurde mir nicht angekündigt”, stieß er hervor. “Ich verlange eine Erklärung.”

Einer der vier Roboter unterschiedlicher Bauart schwiebte auf ihn zu.

“Verzeih uns”, sagte A_12_77. “Der Überraschungseffekt war eingeplant. Wir sind jetzt endgültig sicher, daß niemand die Fälschung bemerken wird.”

Dor_Res wandte sich wieder dem Ankömmling zu. Dieser blieb unter dem Torbogen stehen und verneigte sich leicht.

“Es ist mir eine Ehre”, zischelte er. Seine Zähne blinkten ein wenig dunkler als die des Theans, aber die Augen strahlten ebenso hell und golden.

Der Leiter der Schule auf Synkona ahnte endlich, was es mit dem Besucher auf sich hatte.

“Du bist ...”, begann er.

“Ja, ja”, riefen die vier Androgynen. “Er ist es.”

“Mein Name lautet A_Zwölf_Zweitausend”, fuhr der Raunach fort und öffnete seine Robe.

Dor_Res erkannte die metallene Konstruktion, die einem Raunach_Körper verblüffend ähnlich sah und sich doch in ihrer geringen Ausdruckskraft von ihm unterschied. Der Oberkörper wirkte aufgeblasen und ähnelte einer Tonne. Er erinnerte den Thean an einen Artgenossen von Deterbalte, der unter Knochenwucherung litt.

“A_Zwölf_Zweitausend”, wiederholte Dor_Res. “Du bist nicht wie die anderen.”

“Er ist eine Sonderanfertigung”, bekräftigte A_12_77. “Ein einmaliges Exemplar und beinahe perfektes Abbild eines Raunach. Er verfügt über einen verkürzten Algorithmus, damit sein Verhalten ihn nicht als Androgynen verrät.”

Dor_Res Thean ließ nicht erkennen, welche Gefühle ihn bewegten. Er schritt um die Neukonstruktion herum und unterzog sie einer eingehenden Musterung. Die Körperteile außerhalb der Robe waren perfekt gestaltet. Der Knochenschilde wies keinerlei Abweichung von der Norm auf und deutete auf einen Raunach mittleren Alters hin.

“Eine Meisterleistung”, lobte der Thean. “Du bist über deine Aufgabe informiert, A_Zwölf_Zweitausend?”

“Ja, Dor_Res. Ich bin der Feldherr. Mein Name lautet Gor_Lynd.”

“Gor_Lynd—du gehörst zu den Sippen aus den Asteroidendörfern.”

“Ich bin mit Kal_Deer verwandt, der beim Angriff auf Clyrandsdorf den Tod fand. So gesehen bin ich auch ein Rächer. Niemand weiß genau, wie viele Deer und Lynd damals ihr Leben verloren. Gor_Lynd befand sich ‘unter ihnen. Die Informationen darüber sind nie nach außen gedrungen. Meine Identität ist somit gut abgesichert.”

Dor_Res Thean überwand sein Erstaunen und deutete an A_12_2000 vorbei zum Ausgang.

“Wir haben keine Zeit!” rief er. “Es ist alles vorbereitet. Gor_Lynd, wir nehmen unverzüglich die Arbeit auf. Ich erwarte deinen Rapport.”

Der Roboter mit dem Aussehen eines Raunach verneigte sich erneut.

“Axo_Nochhi sammelt seine Flotten am Rand der Sontra_Wolke und im Schutz der Methanwelt Ysklyrr. Zwei weitere Verbände zieht er in der Nähe der Galaxis Curanor und im Schutz des Roten Riesen Svizzer zusammen. Kleinere Geschwader verlassen ihre Sammelplätze und verschwinden in den Tiefen des Alls. Ihr Ziel kann nur der Taylfing sein.”

“Ich brauche die Meldungen der Scouts.” Dor_Res Thean erinnerte sich an die erste Auseinandersetzung mit AxoNochhi, als dieser ihn in der Nähe von Synkona attackiert hatte. Damals hatte der Widersacher seine

Verbände in dem undurchdringlichen Sternendschungel der Überlappungszone versteckt. Etwas Ähnliches würde er wieder versuchen, und der Thean machte es seinem Feldherrn begreiflich.

“Da kann ich dich beruhigen”, sagte der Roboter. “Unsere eigenen Verbände haben sich geschickt verteilt. Axo_Nochhi wird keine Gelegenheit finden, seine Schiffe in die Nähe Synkonas zu bringen.”

“Wieviel Zeit bleibt uns bis zum ersten Angriff?”

“Wenige Stunden oder Tage. So genau läßt sich das noch nicht sagen. Sobald unsere Schnellboote aus dem Sektor Svizzer zurückgekehrt sind, wissen wir mehr.”

Dor_Res Thean war noch nicht völlig zufrieden.

“Wo genau hält sich Axo_Nochhi auf?”

“Vermutlich auf Ysklyrr. Die Information ist allerdings unsicher.”

“Und ich würde sie nicht glauben. Mein Gefühl sagt mir, daß er irgendwo in der Nähe auf den günstigsten Zeitpunkt lauert. Folgt mir in mein Schiff! Der Zeitpunkt der Entscheidung naht.”

Über zwanzig Jahre dauerte das Ringen um die Macht bereits, faktisch war es entschieden, seit die Mavv und andere Völker eindeutig Partei für Dor_Res und die neue Schule ergriffen hatten. Ein Teil der Theans aus der alten Schulg stand hinter Axo_Nochhi, allen voran die aus dem Volk der Yllaxer. Es war gut, daß die neuen Theans ohne Ausnahme dem Volk der Raunach entstammten. Für die Zeit des Übergangs stellte es eine wertvolle Stütze dar. Nach dem endgültigen Sieg plante Dor_Res, auch wütige, Vertreter anderer Völker in die Schule aufzunehmen.

Auf dem Weg zum Raumhafen erhielten sie die nächsten Meldungen. Erste Flotten des Gegners tatschten aus dem Hyperraum auf und gingen außerhalb der drei sich überlappenden Kugelhaufen in Stellung.

“Unsere eigenen Verbände sind in ihrer Nähe und lassen sich nicht abschütteln”, verkündete Gor_Lynd und betrat dicht hinter Dor_Res Thean den Athuerisken. “Alle Aktionen Axo_Nochhis werden umgehend beantwortet,”

Wieder verspürte Dor_Res dieses merkwürdige innerliche Staunen, das ihn oftmals ergriff, wenn er mit den Androgynen zu tun hatte. Er empfand das Gefühl als positiv, und die Erfahrung sagte ihm, daß er keinem Trugschluß unterlag.

Vertraue allein dir selbst und den Androgynen!

Mit dieser Einstellung hatte er in den vergangenen zwanzig Jahren ein Dutzend Attentate und über zweihundert Auseinandersetzungen mit den gegnerischen Kräften überstanden. Und er dankte dem Schicksal für das Glück, daß sie damals nach der Zerstörung der Station am Kosmischen Leuchtfeld die Androgynen zum größten Teil mitgenommen und nicht vernichtet hatten.

“Die neue Zeit hat längst begonnen”, zischte der Thean. “Axo_Nochhi ist zu dumm, daß er es merkt.”

Der Athuerisk startete und raste in den Himmel über Synkona hinein. Zweitausend Schiffe, rund um den Planeten stationiert, folgten ihm und durchstießen den Schild, den die Erste Flotte um den Planeten mit der Thean_Schule bildete.

Axo_Nochhis Ziel stand seit der ersten Konfrontation fest. Er wollte die Schule vernichten und den Planeten gleich mit. Keiner hatte ihm gesagt, daß das nicht mehr möglich war. Über tausend Androgynen waren seit Jahren heimlich und nur mit Dor_Res’ Wissen beschäftigt, den Planeten in ein Schirmfeld zu hüllen. Vor drei Monaten hatten sie die Arbeiten abgeschlossen.

Die kleine Flotte verließ den Normalraum zwischen dem ersten und dem zweiten Planeten und legte eine Strecke von knapp hundertsechzig Lichtjahren bis an die Grenze der Überlappungszone zurück. Der Austritt aus dem Hyperraum war begleitet vom Rauschen und Dröhnen der Hyperraumortung.

“Sie kommen”, verkündete der Feldherr. “Eine der gegnerischen Flotten stößt in Richtung Taylfing vor. Wir lassen sie durch. Plan vier bis sieben laufen an.”

Flüchtig erinnerte sich Dor_Res, worum es sich handelte. Die Zweite Flotte wandte sich in Richtung Tenträgg, elf andere Verbände bezogen neue Positionen am Rand des Taylfing. Die Zweite Flotte bestand aus hunderttausend Schiffen der Gish_Vatachh.

“Was ist mit Plan drei?” fragte der Thean.

Der Roboter zeigte zum ersten Mal, daß er wirklich eine Maschine war. Er drehte sich so schnell um, daß einem Raunach die dünnen Beinknochen abgebrochen wären.

“Plan drei bleibt außer Kraft, ebenso Plan elf.”

“Ich versteh.” Dor_Res versank in Nachdenklichkeit. Schließlich fuhr er fort: “Es ist ein Fehler, Gor_Lynd. Ich spüre genau, daß Axo_Nochhi sich irgendwo in der Nähe aufhält.”

“Handle, wie du es für richtig hältst”, schlug Gor_Lynd vor.

Der Thean trat an die für ihn reservierte Kommunikationsanlage.

“Achtet auf ein einzeln fliegendes Schiff oder einen kleinen Verband, der sich tarnt”, gab er an alle Kommandostellen durch. “Mit hoher Wahrscheinlichkeit handelt es sich um Axo_Nochhi, den Widersacher.”

Der Athuerisk erreichte die Sterne Tetang eins, zwei und drei und hielt auf die winzige Gaswolke zu, hinter der sich die Fünfte Flotte verbarg.

Die Scouts meldeten weitere Flottenbewegungen des Gegners. Siebzigtausend Einheiten Axo_Nochhis verschwanden und tauchten weit draußen am Rand des zweiten Kugelhaufens auf.

“Sie versuchen, den inneren Ring unserer Abwehr zu öffnen, indem sie die Schiffe an einen anderen Ort locken”, stellte Gor_Lynd fest und gab Anweisungen an die einzelnen Flotten. “Unsere Schlachtordnung bleibt unverändert. Die zwölfte bis zwanzigste Flotte greifen an.”

Eine weitere Meldung besagte, daß das vierte Zehntausend_Geschwader der Mavv eintraf und den Angreifern in den Rücken fiel. Dor_Res achtete kaum darauf. Sein Gehirn arbeitete auf Hochtouren und wertete alle Bewegungen des Gegners aus.

“Vahza_Sektor!” zischte er plötzlich. Die anwesenden Raunach erschraken ob des kreischenden Tons seiner Stimme. “Er steckt im Vahza_Sektor.”

“Ich versteh, was du meinst.” GorLynds Augen leuchteten hell wie Silber. “Es ist der einzige ruhige Sektor. Viertausend Schiffe der Einundzwanzigsten Flotte sofort nach Vahza!”

Gleichzeitig mit seiner Entscheidung entbrannte die Schlacht rund um den Taylfing. Die Flotten Axo_Nochhis griffen an und zwangen die Verteidiger, ihre Verstecke zu verlassen. Axo_Nochhi warf annähernd zweihunderttausend Einheiten in die Schlacht.

Mit einer ähnlichen Zahl hatte Dor_Res gerechnet. Erleichtert nahm er zur Kenntnis, daß die Kapazitäten auf beiden Seiten in kurzer Zeit ausgeglichen sein würden.

Weitere Flotten der Mavv trafen ein. Aus Curanor hatten die Scouts sechzigtausend Einheiten der Tullien und Graupatz angekündigt.

“Die Yllaxer fehlen noch.” GorLynd schwebte zum großen Panoramaschirm hinüber. “Es bedeutet, daß AxoNochhi mit ihrer Hilfe Synkona einnehmen will. Die Flotten fünfundzwanzig bis fünfunddreißig postieren sich zwischen Vahza und dem Zentralstern.”

Die Yllaxer. Natürlich. Dor_Res Thean traf die vermutlich wichtigste Entscheidung seines Lebens. Er rief sein Zweis Schiff und wechselte mit Trans_Eins umgehend über.

“Viel Glück in der Schlacht, Gor_Lynd!” wünschte er dem Feldherrn. “Ich kümmere mich um meinen persönlichen Widersacher.”

Er flog dorthin, wo die Verbindungs linie zwischen Vahza und dem Zentralstern den Taylfing kreuzte. Acht Flotten der Raunach und der Gish_Vatachh begleiteten ihn. Zehn weitere Flotten gaben Flankenschutz. Der Thean schaltete den Hyperfunk ein und ließ das Gebiet um Vahza bestrahlen.

“Ich weiß, daß du mich hörst, Axo_Nochhi”, verkündete er und ließ seine Stimme gelassen klingen. “Für dich steht mehr auf dem Spiel als für mich. Längst gibt es andere Welten mit Thean_Schulen. Synkona ist fast vollständig geräumt und wertlos. Du wirst dir keine Ehre einhandeln, wenn du den Planeten zerstörst.”

Innerhalb von wenigen Augenblicken explodierte eine Lichtkaskade auf dem riesigen Wandschirm. Achtzigtausend Schiffe fielen in kleinen Pulks zu tausend Schiffen aus dem Hyperraum.

“Du lügst”, schrillte Axo_Nochhi. “Ich kenne deine Pläne und Absichten besser, als du glaubst. Du hast bereits verloren, Dor_Res.”

Weitere hunderttausend Schiffe tauchten auf, und der Leiter der Thean_Schule begriff, daß er seinen

Gegner unterschätzte hatte.

“Ergib dich, Dor_Res!” klang erneut die Stimme des Ewiggestrigen auf. “Ich werde dich töten und deine Bande verschonen.”

“Wie viele Schiffe stehen uns zur Verfügung?” Seine Stimme klang leise, als der Leiter der Thean_Schule sich an den Kornmandanten des Zweitenschiffes wandte.

“Zweihunderttausend.”

“Unmöglich. Ich zähle knapp hunderttausend.”

“Hunderttausend sind noch unsichtbar. Aber wir müssen uns beeilen. Unsere Energiespeicher sind der Androgynen_Technik nur kurze Zeit gewachsen.”

Dor_Res hatte es sich angewöhnt, im Zusammenhang mit den Robotern aus der Galaxis Milchstraße Wunder als alltägliche Vorkommnisse zu betrachten.

Unsichtbarkeit!

Wieder durchzuckte der Leitsatz seine Gedanken.

Traue niemandem außer dir selbst und den Androgynen!

Sie hatten ihm nichts davon gesagt, und wahrscheinlich war es besser so. Irgendwann würden sie ihm die Gründe dafür nennen. Gab es Spione in seiner unmittelbaren Umgebung?

Überall, wo die Ortung etwas erfassen konnte, explodierten angreifende Schiffe. Energiestrahlen aus dem Nichts und mit ständig wechselnden Positionen dezimierten Axo_Nochhis Flotten.

“Ich präsentiere dir die Rechnung”, erklärte Dor_Res. “Für alle Angriffe und Zerstörungen, die du seit Clyrandsdorf angerichtet hast. Die ersten zehntausend Schiffe sind für Tormoschen. Dort hast du die Bewohner von drei Planeten getötet. Die nächsten zehntausend fordere ich als Sühne für das Karffen_System ein. Dort hast du eine halbe Million Gish_Vatachh mit einer tödlichen Feuersbrunst überzogen und versucht, mir die Schuld in die Stiefel zu stopfen. Ein Fehlschlag, wie alle wissen.”

Ein Blick auf die Anzeigen der Verlustzählung zeigte ihm, daß Axo_Nochhi bereits über dreißigtausend Einheiten verloren hatte. In seinen eigenen Flotten hielten sich die Verluste mit knapp dreitausend Einheiten bisher in Grenzen. Der Überraschungseffekt zeigte Wirkung.

“Du bist und bleibst ein Narr, Dor_Res. Ich kann dein Gefasel nicht länger ertragen. *Ein großes Mißverständnis, mystifizierte Legenden und falsche Interpretationen*—was für ein Unsinn. Vor zwei Millionen Jahren war die Lage ebenso wie heute. Unserer Standhaftigkeit ist es zu verdanken, daß die Übergänge geschlossen sind. Die Anstifter unseres Untergangs haben sich zurückgezogen, als sie merkten, daß es nichts mehr zu holen gibt. Die Roboter haben sie als Spione zurückgelassen. Du bist auf sie hereingefallen, weil du ein Dummkopf bist. Du wirst es nie schaffen, die Damurial zur alten Größe zurückzuführen. Das kann nur ich.”

“Fünfzigtausend Ausfälle auf deiner Seite, und es kommt noch schlimmer”, entgegnete Dor_Res. “Deine GishVatachh ziehen sich zurück, denn sie haben erfahren, daß ihre Völker alle Mitglieder ausstoßen wollen, die noch für die alte Lehre trommeln. Die Vernunft setzt sich durch, Axo_Nochhi. Dein Plan, Diktator der Damurial zu werden, schlägt fehl. Ich bemitleide dich.”

Dor_Res war sich bewußt, daß er den anderen bis zur Selbstaufgabe reizte. Axo_Nochhi schrie wie ein weidwundes Tier und zertrümmerte Armaturen. Dor_Res Thean kommentierte es mit andächtigem Seufzen.

Plötzlich nahm die Zahl der Schiffe rasant zu. Aus dem Nichts materialisierten die hunderttausend Einheiten, die sich bisher unsichtbar bewegt hatten. Dor_Res sah, daß sie schwerfällig manövrierten. Ihre Energie reichte nicht aus, um den Gegnern standhalten zu können. Axo_Nochhi erkannte es nach einer kurzen Schrecksekunde.

“Das ist mein Triumph!” verkündete er. “Du wirst sie alle sterben sehen.”

“Nie und nimmer.” Es gelang Dor_Res weiterhin, ruhig und gelassen zu bleiben.

Er gab einen gerafften und kodierten Impuls ab, der zehn weitere Flotten an den Ort der Auseinandersetzung befahl. Gor_Lynd meldete sich mit einem Lagebericht. Er schickte fünf Flotten. Mehr war nicht drin.

“Alles vorbereiten zum Rückzug in den Taylfing”, ordnete der Thean an. Axo_Nochhis Einheiten hatten

bereits zwanzigtausend energielahme Raumschiffe zerstört.

Dor_Res versank in Schweigsamkeit. Wenn der Feldherr nicht mit weiteren Flotten zu Hilfe kam, blieb ihm nur ein einziger Ausweg. Kapitulation. Er würde sich in die Gewalt seines Gegners begeben und versuchen, das Leben der Besatzungen seiner Schiffe zu retten.

Dor_Res war kein Kriegsfürst. Gewalt war für ihn gleichbedeutend mit Barbarei, und nichts anderes stellte der Kampf um die Zukunft dar.

“Du hast dich ein wenig zu früh über den Sieg gefreut”, spottete Axo_Nochhi “Kommst du freiwillig zu mir, oder soll ich dich ho...?”

Weit hinter der Front entstand ein greller Lichtblitz. Etwas explodierte dort, und glühende Trümmer rasten nach allen Seiten.

“Sprich weiter!” forderte Dor_Res den Widersacher hastig auf. “Was wolltest du sagen?”

Axo_Nochhi blieb ihm die Antwort schuldig. In die Flotten der Angreifer kam Unordnung. Sie stoben auseinander. Die Verteidiger ordneten ihre Formationen und warfen sich zwischen die energielahmen Schiffe und den Gegner. Erneut flammten Gefechte zwischen Tausenden von Einheiten auf.

“Wir orten eine winzige, flugfähige Einheit hinter dem Explosionsherd”, sagte der Kommandant des Zweis Schiffes.

“Fangt sie ein! Wenn dort drüben wirklich sein Flaggenschiff explodiert ist, könnte es sich um eine Art Rettungskapsel handeln.”

Dreitausend Einheiten nahmen die Verfolgung auf. Es gelang ihnen, die Metallkugel zu bergen und in Sicherheit zu bringen.

Die Flotten Axo_Nochhis zogen sich zurück und verschwanden. Scouts nahmen die Verfolgung auf, um die Verstecke ausfindig zu machen.

Aus dem Innern der Metallkugel trafen erste Nachrichten ein. Den Stoßtrupps war es gelungen, Axo_Nochhi unversehrt in die Hände zu bekommen. Dor_Res ließ es sich nicht nehmen, zu den Trümmern des Flaggenschiffes zu fliegen und sie zu begutachten. Eines der Trümmerstücke auf der Ortung erinnerte ihn an die Androgynen von der Baureihe seines verschwundenen Beraters A_Zwölf Thean, und er nahm es als glücklichen Zufall und als vielversprechendes Omen.

Die Trümmer ließen keinen Zweifel zu, daß das Schiff von innen heraus explodiert war. Eine Tragik des Schicksals, von der sich Axo_Nochhi nie mehr erholen sollte.

Er, Dor_Res Thean, würde dafür sorgen.

Eine von allen Schiffen im Umkreis von zwanzig Lichtjahren zu empfangende Meldung an Gor_Lynd führte dazu, daß sich ein Teil der gegnerischen Flotten ergab und der Rest sein Heil in der Flucht suchte. Der Feldherr bedauerte es, daß die Schlacht der Entscheidung vorüber war, bevor sie richtig begonnen hatte, und folgte dem, was sein Programm vorgab.

Die Konstruktion der Androgynen vernichtete sich selbst, indem sie in ungefähr achthundert Einzelteile zerfiel.

Dor_Res wandte sich an seine Artgenossen und die Androgynen. “Angesichts der Opfer ist es ein schmerzhafter Sieg. Er hinterläßt Wunden. Aber er markiert den endgültigen Wendepunkt in unserer Geschichte. Heute und in diesem Augenblick beginnt für die Völker der Damurial eine neue Zeit. Es wird eine Zeit des Aufbruchs und des Friedens sein.”

6.

Große Leere, 1260 NGZ

“Wilbur wird gehen”, entschied Philip. Er warf einen Blick in Richtung des Theans.

Imu_Raore, verschönt vom verbalen Glanz, den Dor_Res Thean ihm, mit auf den Weg gegeben hatte, wandte nichts ein. Bei einem Raunach bedeutete dies nicht nur stille Zustimmung, sondern auch, daß er

dringend daran interessiert war, alles möglichst schnell und reibungslos hinter sich zu bringen.

Sechzig Ennox in der Zentrale des Athuerisken und weitere 5940 in den Hallen und Lagern des Schiffes starnten auf die Bildschirme. Knapp hundert Kilometer voraus lag Charon II. Der Planet besaß elftausend Kilometer Durchmesser. Es handelte sich um eine von Meteoriteneinschlägen zernarbte Welt mit einer dünnen, aber atembaren Sauerstoffatmosphäre. Teilweise überzog die Oberfläche ein Eispanzer. In etwa entsprach der Planet Charon, der sich ursprünglich an dieser Stelle befunden hatte.

Charon—Moiras *Winterquartier*. Inzwischen gab es längst keine Ayindi mehr auf dieser Seite des Universums.

Wilbur vergewisserte sich ein letztes Mal durch einen Blick auf die Instrumente, daß die negative Strangeness des Planeten seit mindestens zwei Jahren vollständig verflogen war. Er nickte allen Anwesenden zu, schloß den Helm seines SERUNS und verschwand.

“Die Instrumente messen nichts an”, verkündete A_12_98, ein Androgyn aus drei übereinander angeordneten Metallkugeln. “Wilbur ist nicht auf Charon angekommen.”

Unter den Ennox brach Unruhe aus.

“Nicht angekommen?” schrien sie durcheinander. “Das darf nicht wahr sein! Raunach, was habt ihr mit ihm angestellt?”

Imu_Raore bewegte sich hastig und wäre beinahe gestürzt.

“Eine Tabuwelt—ich habe es geahnt. Wir hätten nicht an ihren Geheimnissen röhren sollen.”

“Ach Unsinn!” erklang es hinter ihm. Wilbur klappte den Helm auf und stemmte die Fäustlinge in den Raumanzug. “Von wegen Geheimnisse. Leute, Artgenossen, Freunde, das ganze Problem hat sich einfach verkleinert. Früher sind wir bei jedem Versuch, einen der Sampler zu betreten, zurück nach Mystery geschleudert worden. Heute können wir von Sampler zu Sampler springen, doch wenn einer nach Charon will, landet er automatisch auf Mystery. Ich habe mich beeilt, den Rückweg zu euch anzutreten, aber ein paar Sekunden hat mich die Überraschung dennoch gekostet.”

“Mystery? Unmöglich!” schrien die Ennox durcheinander. “Was hat Mystery mit Charon Zwei zu tun?”

“Wir Androgynen sehen den Vorgang als endgültigen Beweis.” A_1298 rückte der Gruppe ein Stück näher. “Erinnert euch, was damals geschah, als die BASIS_Expedition zum ersten Mal an die Große Leere gelangte und die Sampler untersuchte. Da gab es eine Gruppe schießwütiger Ertruser unter dem Kommando einer gewissen Lyndara. Die hatten nichts anderes zu tun, als im Kubus von Noman wild um sich zu ballern. Es kam zu einer Energieüberladung, und die Gruppe geriet ziemlich verdreht nach Mystery. Ihr solltet euch schleunigst, damit abfinden, daß eure Welt *doch* etwas mit den Vorgängen an der Großen Leere zu tun hat.”

“Papperlapapp!” Philip machte eine abschätzige Handbewegung. “Was sollte das schon sein. Bestimmt hat Moira an den Ertrusern gedreht und uns nichts davon erzählt.”

“Dennoch rate ich davon ab, den Planeten zu betreten”, meldete sich der Thean zu Wort. “Betrachtet mich deswegen ruhig als Feigling. Es ist mir gleich. Ich bin sicher, Dor_Res würde in meiner Lage ebenso handeln und sprechen.”

Der Androgyn beendete die Diskussion mit dem Hinweis, daß er und seine Brüder als erste auf Charon landen wollten. “Wir tun es im Gedenken an A_Zwölf Thean, der seit achtundzwanzig Jahren verschwunden ist”, erklärte er. “Wir nehmen die Beiboote eins bis vier und geben euch Bescheid, sobald wir die Oberfläche erreicht haben.”

“Gut, gut”, redeten die Ennox durcheinander. “Beeilt euch. Wir haben wenig Zeit, wir müssen uns beeilen. Warum seid ihr noch nicht weg?”

Philip hörte mit mißmutigem Gesicht zu und kratzte sich mehrfach am Kopf.

“So geht das nicht”, murmelte er. “So geht das wirklich nicht.”

Keiner hörte ihm zu, und der Ennox mit dem von ES verliehenen Aktivatorchip zog sich in eine Ecke der Zentrale zurück.

Die Stunden des Wartens gerieten zu einem nervenaufreibenden Disput. Überall in den Hallen und Lagerräumen keiften die Ennox vor sich hin. Am liebsten wären sie nach Mystery zurückgekehrt und nach ein

paar Stunden wiedergekommen. Doch keiner verstieß gegen Philips Anweisung, mit den zur Verfügung stehenden Kurzen Wegen sparsam zu haushalten und die Kraft des Sonnengeflechtsorgans für wichtige Dinge aufzubewahren. Als endlich der Funkspruch von der Oberfläche eintraf, daß alles in Ordnung sei, drängelten die Ennox durch die Korridore und rannten fast die Hangarschotte ein.

Die Androgynen sperrten die Zugänge und versuchten gleichzeitig, den fassungslosen Raunach das Verhalten dieser merkwürdigen Wesen näherzubringen. Mit der Information, daß es sich bei den Ennox in Wahrheit um Energiewesen handelte, gaben sie den Artgenossen von Dor_Res eine Nuß zu knacken, mit der sie Monate oder sogar Jahre beschäftigt wären.

Lediglich Philip blieb in der Zentrale des Athuerischen zurück. Er benutzte die Funkanlage des Schiffes und erteilte seinen Mannen Anweisungen. Irgendwann schaltete er resigniert ab.

“Es hat alles keinen Sinn!” rief er mit gewohnt schriller Stimme. “Sie gebärden sich, als seien sie nicht mehr bei Verstand.”

A_12_98 widersprach. “Es kann nicht sein. Wir haben den Planeten und seine Umgebung mit Psi_Spürern vermessen. Wenn es um Charon so etwas wie ein mentales Abwehrfeld gäbe, hätten die Instrumente des Schiffes es entdeckt.”

“Ja, ja, aber das meine ich nicht. Sie gebärden sich, als stünde in den nächsten Jahren bereits eine Teilung bevor. Es kann nicht sein, hörst du?”

“Natürlich höre ich.”

Der Androgyne kannte die Daten und Zusammenhänge zwischen den alle fünfzig Jahre auftretenden Sprüngen des Magnetfeldes von Mystery und der damit einhergehenden Teilung der alten Veego, die dann jeweils einen Nachkommen in die Welt setzten.

Philip verzog sein Gesicht zu einer regelrechten Leidensmiene und sank in sich zusammen.

“Ich habe Angst um jeden einzelnen von ihnen. Versprecht uns, daß ihr euch Charon Zwei mit aller denkbaren Vorsicht nähert. Vielleicht ist da doch etwas, und es reagiert auf unsere Annäherung.”

“Was weißt du mehr als wir?” fragte der Androgyne. “Deine Worte klingen, als würdest du dich vor etwas Bestimmtem fürchten.”

“Nein, nein—vergiß es! Da ist nichts.”

“Du sagst nicht die Wahrheit.” Die drei Kugeln von A_12_98 begannen zu rotieren, die oberste und unterste im Uhrzeigersinn, die mittlere dagegen. “Wir wissen, daß ihr Veego euch Gedanken darüber macht, wieso ihr eure Aufgabe ausführt. Besitzt dein Volk wirklich keine Informationen über den Auftraggeber oder wenigstens darüber, ob die Vermessung des Kosmos in eurem Genprogramm enthalten ist?”

“Nein und nochmals nein!” schrie Philip den Roboter an. “Selbst wenn du es tausendmal fragst, wirst du keine andere Antwort erhalten. Wir wissen nichts darüber, und das Größte Kosmische Rätsel ist längst gelöst.”

“Bis auf Charon Zwei. Ihr habt längst gelernt, daß hinter jeder Veränderung eine wichtige Information stecken kann.”

“Ja. Natürlich. Das ist überall im Universum so.”

Der Ennox floh aus der Zentrale und erwischte das letzte Beiboot. Gedrängt zwischen nervösen Artgenossen und speziell für die Planetenerkundung gebunkerten Androgynen, ließ er den Transfer über sich ergehen. Selbst die Meldung, daß die ersten Beiboote wohlbehalten auf der kahlen Welt landeten und die Ennox auf Erkundung gingen, machte ihn nicht ruhiger. Seine Lippen bewegten sich lautlos und unablässig, und als ein kaum spürbarer Ruck andeutete, daß das Fahrzeug aufsetzte, zuckte er wie unter einem elektrischen Schlag zusammen.

Dann richtete er sich zu seiner ganzen Länge auf.

“Freunde, ich spüre nichts, was mich beeinträchtigt. Bleibt dennoch wachsam! Beim ersten Anzeichen von Gefahr verschwindet ihr nach Hause. Nicht auszudenken, was geschehen könnte, wenn uns auf diesem toten Felsbrocken etwas widerfährt, was sich zum Nachteil für unser ganzes Volk auswirkt. Glaubt mir, ich könnte mir das nie verzeihen.” Er musterte die Androgynen. “Was ist mit euch? Seid ihr festgewachsen?”

“Wir warten auf die Raunach. Sie haben ihre Scheu noch nicht überwunden. Immerhin liegt dieser

Planet in der Tabuzone, die sie Jahrtausende lang bewacht, aber nie betreten haben. Charon Zwei ist in ihren Augen ein Sampler wie alle Welten, die von *drüben* ins Parresum gelangt sind.”

“Arresum, Parresum, was soll’s. Wir sehen uns später.”

Als letzter Ennox eilte er zur Schleuse, schaltete die Helmlampe ein und ertrug die langatmige Prozedur der Ausschiffung. Draußen stand er Minutenlang auf dem felsigen Untergrund und rührte sich nicht. Erst als sich die letzten der sechstausend Ennox von ihren Landeplätzen entfernt hatten und sich an die Erkundung der näheren Umgebung machten, kam Leben in die einsame Gestalt. Philip startete das Antriebsaggregat des speziell für Ennox angefertigten SERUNS und hielt auf einen Felskamm nördlich seiner Position zu. Hinter ihm hob das Beiboot geräuschlos ab und stieg in den schwarzen Himmel hinein.

“Was glaubt ihr?” fragte Philip auf der Hauptfrequenz. “Hat dieser Planet jemals Leben getragen?”

Sie wußten die Antwort einige Stunden später nach den ersten Gesteinsuntersuchungen. Er hatte nicht. Die Austauschwelt aus dem Arresum war nie über das Stadium eines erkalteten Schlackeklumpens hinausgekommen.

Die Aussicht, daß Charon II irgendeine Bedeutung für die Ayindi oder andere Völker des Arresums besessen hatte, war gleich Null.

Doch die Ennox wären nicht sie selbst gewesen, wenn sie sich mit einer solchen Einschätzung zufriedengegeben hätten. Es lag im Naturell ihres Volkes, daß sie nicht eher Ruhe gaben, bis sie den letzten Stein umgedreht und die letzte Felsspalte erkundet hatten. Etwas in ihrem Innern trieb sie, verlieh ihnen eine beständige Unrast und schickte sie von einem Ort zum anderen. Ennox hatten es grundsätzlich eilig. Diesmal wurde ihre Geduld allerdings auf eine harte Probe gestellt.

Die ersten zwei Wochen vergingen, ohne daß sich etwas ereignete. Immer mehr Ennox tauchten im Athuerischen auf, und die Beiboote bewegten sich in einem unablässigen Pendelverkehr zwischen dem Schiff des Theans und der kahlen Oberfläche des Planeten.

Am Beginn der dritten Woche wagte Imu_Raore Thean es als erster Raunach, den Tabuplaneten zu betreten. Zwanzig Jahre nach dem Sieg von Dor_Res über Axo_Nochhi läutete er damit, ohne es zu wissen, eine neue Epoche im Umgang der Damurial mit dem Erbe der Vergangenheit ein.

Die Androgynen begrüßten seine Entscheidung, seinen Artgenossen bei dieser Mutprobe voranzugehen. Sie wußten es längst, daß die Damurial nur das sinnvoll bewachen konnte, was sie auch bis in den hintersten Winkel kannte—vom taktischen Vorteil einer exakten Ortskenntnis einmal abgesehen.

Zwei Wochen später folgten die ersten Raunach ihrem Thean. Ihre ersten Schritte auf Charon II muteten ängstlich und tastend an, geradeso, als rechneten sie damit, daß ihre Stiefel einsanken oder der Planet sie verschlingen wollte. Die Androgynen betreuten die Raunach rund um die Uhr und warteten geduldig, bis auch der letzte aus diesem alten Volk seine Scheu überwunden hatte. Die Roboter mit dem Gruener_Algorithmus wiesen sie in die Methoden der planetaren Grundlagenforschung ein und schufen damit eine Ablenkung für sie, die die Raunach nur zu gern annahmen. Den Androgynen selbst verschaffte es Luft, und sie machten sich daran, die Ennox bei der Untersuchung des Planeten zu unterstützen.

Am Ende der vierten Woche hielten sich bereits hunderttausend Ennox auf Charon II auf. Mit dem ihnen zur Verfügung stehenden technischen Kleingerät wirbelten sie jeden erdenklichen Staub auf.

Philip hielt sich im Hintergrund. Er beteiligte sich nicht an der Untersuchung des Planeten. Sein Augenmerk richtete sich auf die Reibereien, die hin und wieder zwischen seinen Artgenossen und den Androgynen beziehungsweise Rau nachentstanden.

Der Träger des Aktivatorchips suchte A_12_98 auf.

“Habt Verständnis für uns”, bat er. “Die Zeit läuft uns davon.”

“Wenn du mir erklärst, was es bedeutet, können wir euch vielleicht helfen”, antwortete der Roboter.

Philip wehrte hastig ab. “Bloß nicht helfen. Ihr behindert uns nur. Geht uns aus dem Weg! Das wird am besten sein. Wieso bleibt ihr nicht in eurem Schiff?”

“Weil es das erste Mal ist, daß ein Schiff der Damurial einen Tabuplaneten untersucht. Die Raunach sehen Charon Zwei mit anderen Augen als ihr. Sie halten nach Hinweisen auf die Ayindi Ausschau. Und ihr?”

“Wir suchen nichts Bestimmtes. Aber wir gehen ebenso wie die Raunach davon aus, daß die Ayindi irgend etwas hinterlassen haben. Ähnlich wie auf Trokan. Sag den Wesen aus Dor_Res’ Volk, daß sie behutsam vorgehen sollen.”

“So wie ihr. Gerade habt ihr ein halbes Gebirge weggesprengt, und aus dem Schiff wird gemeldet, daß ein paar Kanister Explosiv_flüssig fehlen.”

“Es hat nichts zu bedeuten”, wich Philip aus. “Wir sind der Überzeugung, daß wir in der Tiefe suchen müssen. Die Oberfläche enthält keine Hinweise.”

“Dann tut es. Wir werden euch nicht belästigen _und erwarten dasselbe von euch.”

Vier Monate hielt das gegenseitige Stillhalteabkommen. Philip konnte seine Artgenossen kaum noch halten. Sie steigerten sich in immer wildere Hektik hinein. Die Übernervösen schickte er per Kurzen Weg nach Hause, damit sie sich erholten. Doch meist kehrten sie mit dem nächsten Beiboot aus dem Athuerisken zurück.

Philip selbst suchte zweimal in dieser Zeit *Heimat* auf und beobachtete das Verhalten der Kreativen und der Jugendlichen. Er fand keine Hinweise, daß sie in naher Zukunft mit bösen Überraschungen rechnen mußten. Es beruhigte ihn ein wenig.

Nach der Standard_Zeitrechnung der Androgynen brach das Jahr 1261 NGZ an. Imu_Raore Thean hatte auf Charon II ein Haus gebaut und empfing die Mitglieder seiner Besatzung zu regelmäßigen Gesprächen. Er hielt sozusagen hof, und er benutzte die Geselligkeit dazu, Appelle an die Ennox loszulassen. Sie sollten sich gefälligst beeilen. Der Thean wollte endlich nach Syncrona zurückkehren, bevor Dor_Res die Mitglieder der Expedition ins Buch der Verschollenen aufnahm.

Die Ennox gerieten in Rage. Sierotteten sich an verschiedenen Stellen des Planeten zusammen und hielten Kriegsrat. Philip raste in seinem SERUN von einem Treff zum anderen und wiegelte ab.

“Es ist ein Fehler, was ihr tut”, hielt er ihnen vor. “Die Androgynen besetzen alle jene Gebiete, die ihr gerade verlassen habt. So kommen wir nie ans Ziel..”

Er hatte recht, und vermutlich wäre ihre Suche über Jahre hinaus ohne Erfolg geblieben, wenn die Androgynen sich nicht durchgesetzt hätten. Sie erklärten bestimmte Teile der Oberfläche zu Sperrzonen und suchten mit schwerem Gerät aus dem Thean_Schiff.

Der Erfolg stellte sich am Beginn des siebten Monats ein. In einem abgelegenen Tal auf der “Südseite” des Planeten entdeckten die Orter in fünf Kilometern Tiefe einen Gegenstand. Sofort machten sich zweihunderttausend Ennox auf den Weg dorthin. Sie fanden eine Energiesperre der Androgynen vor. Ein paar tausend Ennox wollten in ihrem Zorn den Kurzen Weg durch die Sperre gehen und wurden nach Mystery zurückgeschleudert.

A_12_98 ließ lediglich zwei Ennox durch die Sperre Philip und Wilbur. Als der Tunnel in die Tiefe fertiggestellt war, bestiegen sie ein schmales Fahrzeug von Zigarrenform und fuhren hinab ins Innere des Planeten.

Die Androgynen hatten einen Hohlraum von hundert Metern Durchmesser geschaffen. In seiner Mitte ruhte am Boden ein pyramidenförmiges Bauwerk von dreißig Metern Höhe. Je nach Lichteinfall leuchtete es dunkelgrau bis bronzefarben.

“Ein Artefakt”, stießen einige Ennox hervor. “Die Pyramidenform ist nicht typisch für die Ayindi, aber das spielt eine untergeordnete Rolle. Vor Millionen Jahren haben sie anderen Formen bevorzugt als heute. Wir wissen es durch die Kenntnis der Berichte über Avanatas Armada!”

Und Philip fügte hinzu: “Kein Zweifel, es handelt sich um ein Archiv aus dem Arresum. Wo ist der Eingang?”

A_12_98 rotierte mit der obersten Kugel. “Tut mir leid, das Bauwerk besitzt keinen Eingang. Und es ist mit den technischen Mitteln der Raunach und unseren eigenen nicht zu durchdringen. Wir können nicht sagen, ob es innen hohl ist oder nicht. Die Altersbestimmung des Materials gibt euren Vermutungen allerdings recht. Die Pyramide ist zwei Millionen Jahre alt.”

“Zwei Millionen ...”

Philip konzentrierte sich und wirkte für ein paar Augenblicke entrückt.

“Ich wage nicht hineinzublicken”, murmelte er. “Aber ich glaube, daß es hohl ist. Eine Archiv_Pyramide hat hohl zu sein. Basta!”

“Wir bringen sie an Bord des Thean_Schiffes”, verkündete der Androgyne. “Ist euch das denn recht? Habt ihr vielleicht die paar Stunden Geduld?”

“Wir. schon. Es müßte nur ... Wartet! Laßt uns machen.”

Die beiden Ennox kehrten an die Oberfläche zurück und redeten mit ihren Artgenossen. Es dauerte, bis Philips und Wilburs Worte vollständig die Runde gemacht hatten. Dann aber verschwanden die Ennox in dichten Pulks von Charon II. Keiner ließ sich mehr im Thean_Schiff blicken.

Philip informierte A_12_98.

“Sie werden erst zurückkehren, wenn ich es ihnen erlaube und die Pyramide sich in Sicherheit befindet. Wilbur und ich werden sie erkunden und feststellen, ob sie eine Gefahr darstellt oder nicht.”

“Das ist gut”, sagte der Androgyne. “Uns liegt ein Befehl des Theans vor, den Gegenstand aus der Tabuzone zu schaffen, sobald seine Harmlosigkeit erwiesen ist.”

7.

Mystery, 27. August 1289 NGZ

Randolph Clement hatte es mit Ida Kymber schwer. In der Hauptsache lag es daran, daß sie sich so ähnlich waren. Randolph sprach wenig und reflektierte in seinen Worten meist nur das, was andere ihm vorsetzten. Ida ihrerseits lebte von vornehmer Zurückhaltung und kommentierte sein Schweigen mit verbissener Arbeitswut. Wenn sie redete, dann hörte es sich an wie die Meldungen einer altärmlichen Positronik.

“Bewegliche Strahlungsquelle in sechs Kilometern Entfernung. Energiemuster stimmt nicht mit dem der Veego überein.—Starke Streustrahlung im Fünf_D_Bereich.—Mein Gott!”

Clement begriff erst nach ein paar Augenblicken, was sie meinte. Das *Ding* produzierte Hyperstrahlung, als sei soeben die gesamte ehemalige Solare Flotte aus dem Hyperraum gefallen.

“Schirme und Veego_Distanzorter ein”, sprudelte er hervor. Übergangslos erhellte der grüne Schimmer von zwei HÜ_Schirmen die Nacht. Er umfaßte die beiden Ein_Mann_Beiboote sowie den Platz, an dem die Siganesen arbeiteten. Clement wandte sich an Kymber. “Egal, welchen Gott du meinst, aber du hast recht. Das Ding ist riesig. Und es wächst.”

Nach sechzig Sekunden betrug der Durchmesser des Phänomens annähernd einen Kilometer. Wie alle bisherigen Erscheinungen dieser Art hatte es Kugelform.

Randolph Clement holte es mit dem Zoom heran. Es besaß eine gleichmäßig helle Oberfläche. Die ersten dieser Erscheinungen hatten sie auf Grund ihrer geringen Größe zunächst für Kinder der Veego gehalten. Inzwischen wußten sie es besser.

“Ida, wie gehen wir vor?” Er warf der Chefwissenschaftlerin einen fragenden Blick zu. “Nehmen wir Sonden?”

“Nicht mehr als eine”, lautete die Antwort.

“Gut. Eine Sonde also. Hermes Eisar, du kannst ja versuchen, ob du sie in die Ortung bekommst.”

“Natürlich”, brummte der Kommandant im Orbit.

Clement schickte die Sonde auf den Weg. Sie stieg tausend Meter in die Höhe und näherte sich dem Gebilde schräg. Allen Gesetzen des Energieerhaltungssatzes nach hätte die Kugel dunkler werden müssen, je mehr sie wuchs. Das Gegenteil war der Fall. Sie *hing* folglich an einer *Steckdose*.

Verbissen surrte Randolph Clement auf die Anzeigen seiner Taster und verglich sie mit den Werten, die die Sonde lieferte. Das Gebilde bezog Energie aus dem Hyperraum. Es erinnerte an einen fünfdimensionalen Luftballon, den jemand *driiben* aufblies und der *herüber* in den Normalraum ragte. Ein Ballon dehnte sich aus, weil die Luftmenge in seiner Hülle wuchs. Bei der Kugel war es Energie, die sie aufblähte.

“Ich sehe die Sonde”, hörte Clement seinen Kommandanten sagen. “Und ich habe das *Ding* auf der

Tastung. Vorsicht, ihr beiden! Nördlich eurer Position entstehen zwei weitere Kugeln.”

Sie hatten die winzigen Lichter bereits entdeckt. Randolph Clement zählte laut vor sich hin, bis die Gebilde einen Durchmesser von hundert Metern erreichten. Er kam auf elf Sekunden. Der Siganese traf eine folgenschwere Entscheidung.

“Ich steuere die Sonde bis auf zweihundert Meter an die erste Kugel heran.”

“Zu gefährlich. Laß es!” zischte Ida Kymber.

Er tat es dennoch. Die Taster und Orter des fliegenden Systems arbeiteten mit voller Kapazität. Pro Sekunde übertrug sie mehr als zehntausend Meßwerte im Nano_ und Pikometer Bereich an die Syntrons der beiden Boote und in die GLADOR.

Die Flugbahn der Sonde änderte sich abrupt. Hatte sie bisher eine ballistische Kurve von oben nach unten beschrieben, sah es jetzt aus, als würde sie im Zickzack auf einer unsichtbaren Leiter abwärts hüpfen.

Clement schickte ein Signal zur Kursänderung. Es wurde zu siebzig Prozent reflektiert. Dreißig Prozent kamen durch. Die Sonde konnte nichts damit anfangen und reagierte nicht. Der eingebaute Syntron stellte eine Rückfrage, doch die Antwort der beiden Siganesen erfolgte bereits zu spät. Ein gewaltiger Sog faßte nach der Sonde und riß sie auf einer geraden Bahn abwärts. Sie durchdrang die Hülle des Gebildes. Mit dem Zoom ihres Optik_Systems verfolgten Kymber und Clement, wie die Sonde ins Zentrum raste und spurlos verschwand.

“Es ist dasselbe Phänomen, wie Davy und ich es schon einmal angemessen haben”, erkannte der Funkund Ortungschef. “Ein paar Augenblicke noch, dann ist auch das Ding verschwunden.”

Die Kugel tat ihm den Gefallen nicht. Statt sich aufzulösen, blieb sie und raste mit hoher Geschwindigkeit in Richtung der Siganesen.

“Alarmstufe Rot”, meldete sich Eisar überflüssigerweise. “Bringt euch in Sicherheit! Es sieht aus, als hätten sich die drei Gebilde mit euch verabredet.”

Aandolph Clement kicherte leise. Der Kommandant wollte ihnen Angst einjagen. Vermutlich neidete Eisar ihm den Kaffee, den er zusammen mit David Golgar auf dem Flug nach Mystery genossen hatte.

“Komm schon!” sagte Ida Kymber und spurtete los.

Er zuckte mit den Achseln und prüfte die Meßinstrumente, die sie gemeinsam aufgestellt hätten. Danach drehte er sich um und spähte nach Norden.

Clement zuckte wie unter einem Peitschenschlag zusammen. Die beiden Gebilde rasten auf den Standort der EinMann_Boote zu und_waren keinen halben Kilometer mehr entfernt.

Der Siganese rannte los, stolperte aber. Er fiel der Länge nach zwischen die hohen Grashalme und verfing sich in ihnen. Viel zu spät begriff er, daß sein Strampeln alles nur schlimmer machte. Die Halme schlangen sich um Arme und Beine und um den Körper. Ein paar verhedderten sich in seinem Gürtel.

“Verdammter, Randolph!”

Ida kehrte zurück, ihr Schatten tauchte über ihm auf. Sie packte ihn am linken Arm und zerrte an ihm. Er hielt still, so gutes ging. Aber es war wie verhext. Er kam nicht los, und sie verloren wertvolle Sekunden.

Endlich kam ihm der Gedanke, daß es hilfreich sein könnte, wenn er den Antigrau einschaltete. Endlich rissen die Halme, die sich in seinem Gürtel verfangen hatten, und der Siganese raste steil in den Himmel hinauf.

Die Kosurologin flog neben ihm. Ihr Gesicht sprach Bände, aber sie sagte kein Wort. Stumm starrten die beiden Siganesen hinab zum Boden. Die beiden Fahrzeuge führten einen Alarmstart durch. Ida Kymber und Randolph Clement gerieten aus dem Bereich der sich überlappenden HÜFelder. Automatisch schalteten sich die Individualschirme ihrer Anzüge ein.

“Schneller”, brüllte Eisar aus der Kornscheide, “ihr verdammten Schlafmützen!”

Clements Lippen bebten. Die drei Gebilde behielten ihre Richtung bei und machten alle Hoffnungen des Siganesen zunicht. Der Syntron in seinem Gürtel fuhr den Antigrau mit Extremwerten hoch, und dem Funkund Ortungschef wurde schwindlig. Vergeblich wartete er auf ein Prallfeld, das die Beharrungskräfte des erdähnlichen Planeten neutralisiert hätte.

Randolph Clement stöhnte auf. Schräg unter ihm und fast zum Greifen nah rasten die Gebilde heran und stürzten sich auf die gestarteten Boote. Deren Abstand zur Oberfläche betrug knapp einen Kilometer—zu

wenig, denn die Dinger waren inzwischen auf eineinhalb Kilometer angewachsen.

Die Feldtriebwerke der Ein_Mann_Boote brüllten unter der plötzlich auftretenden Sogwirkung auf. Sekundenlang schienen sie reglos in der Luft zu hängen. Feuerlohen schlügen aus dem Heck und drohten die Fahrzeuge zu zerreißen. Die Automatik stellte sie ab, bevor sie explodierten und die Trümmer nach allen Seiten flogen.

Die Fahrzeuge stürzten in zwei der drei Gebilde hinein und verschwanden im Zentrum. Irgendwie paßten sie durch die winzige Öffnung. Augenblicke später begannen die Kugeln zu schrumpfen. Ihre Energie floß in der bereits bekannten Weise durch das Zentrum ab, und sie lösten sich vollständig auf.

Randolph Clement bekam das alles nur halb mit. Jemand rempelte ihn an der Schulter, und er riß den Kopf herum und starrte auf den Schattenriß einer Gestalt.

“Wer ...”

“Hör auf, die Augen zu verdrehen! Es ist alles nur halb so schlimm. Wir sind in Sicherheit.”

Endlich ließ der Andruck nach, und Clement atmete tief durch.

“Ida! Danke! Es geht schon”, brachte er hervor. “Es war nur der Andruck. Ich habe beinahe das Bewußtsein verloren.”

“Dein Glück. Es hätte nicht viel gefehlt, und wir wären in den Gravitationsbereich der Gebilde geraten. Ich brauche dir nicht zu sagen, was aus uns geworden wäre. Wir könnten unser Universum von außen betrachten oder die Veilchen von unten. Such dir aus, was du lieber hättest.”

Dem Funk_ und Ortungschef gelang ein Grinsen. “Das mit den Veilchen hast du schön gesagt. Danke, Ida, daß du mich aus dem Dschungel da unten befreit hast. Ich werde dir das nie vergessen.”

“Schon gut. Wir sind ein kleines Volk, und es ist beruhigend, daß sich jeder auf jeden verlassen kann.”

Die Stimme des Kommandanten riß sie aus ihrer Nachdenklichkeit.

“Wenn ihr mich auch einmal zu Wort kommen laßt, Freunde”, sagte Hermes Eisar. “Ihr ändert sofort den Kurs und trefft auf zwanzig Grad südlicher Breite und hundertsechzig Grad westlicher Länge mit der Gondel zusammen. Sie kommt euch entgegen und wird euch im Flug aufnehmen. Bis dahin müßt ihr euch mit den Ergebnissen der Datenauswertung gedulden.”

“Deine Stimme läßt Schlimmes befürchten, habe ich recht?” fragte Ida Kymber.

“Das läßt sich in der Form nicht sagen. Macht euch auf den Weg. Wir dürfen keine Zeit verlieren.”

Bei dem halbstündigen Antigrav_Flug zum Treffpunkt platzten sie beinahe vor Neugier.

8.

Sykkona im Taylfing, 1265 NGZ

“Dor_Res, verzeih die Störung. Er will dich sehen!”

Dor_Res wandte sich vom Panoramafenster ab und blickte zur Tür.

“Ich habe dich nicht hereinkommen gehört, Sen_Tool.”

“Du warst zu sehr in deine Gedanken vertieft.”

“Das wird es sein. Gut, wenn es denn sein muß, dann gehe ich zu *ihm*.”

Sen_Tool verschränkte zum Zeichen seiner Ehrerbietung die Arme vor der Brust und gab den Eingang frei. Der oberste Lehrer und Richter schritt an ihm vorbei und betrat die Balustrade, die an der Innenseite des Gebäudes entlangführte und die einzelnen Domizile miteinander verband. Das Plätschern der Ewigen Brunnen aus dem Innenhof weckte vertraute Gefühle und Erinnerungen in ihm. Erinnerungen an Gronich, die Urheimat aller Raunach. Temperatur und Luftfeuchtigkeit im Innenhof glichen denen auf Gronich. Genetisch und biologisch hatten sich die Raunach noch lange nicht von jenem Himmelskörper gelöst, auf dem sie einst entstanden waren.

“Es ist gut”, sagte Dor_Res Thean zu seinem Begleiter. Sen_Tool folgte ihm in wenigen Schritten Abstand. “Kümmere du dich um die Tagesgeschäfte der Schule. Ich werde die Angelegenheit: mit ihm zu Ende

bringen."

Sen_Tool verschwand durch die nächste Tür. Don=Res lauschte seinen Schritten nach. Er hörte nichts, und die Augen _des Theans verdunkelten sich ein wenig.

Sen_Tools Verhalten hatte sich geändert. In den letzten zwei, drei Tagen bewegte sich der Thean lautlos. Gerade so, als hätte er etwas zu verbergen.

Dor_Res Thean kämpfte mit sich. Er vertraute dem fähigsten seiner bisherigen Schüler, doch seine Erfahrung lehrte ihn, daß Vertrauen nur die halbe Schleife des Quidor war. Zu oft endete Vertrauen in einer maßlosen Enttäuschung, die zu Krankheit und teilweiser Zerstörung des eigenen Körpers führen konnte.

Sei wachsam, warnten ihn seine eigenen Gedanken zum ungezählten Mal. Vertraue nur dir selbst und den Androgynen!

Vor Jahrzehnten noch hätte er es nicht für möglich gehalten, daß sich sein Weltbild eines Tages grundlegend verändern würde. Inzwischen wußte er endgültig, daß er und die Theans seiner Schule sich auf dem richtigen Weg befanden. Mit Ausnahme von ein paar wenigen Völkern an der Großen Leere hatten alle Mitglieder der Damurial eingesehen, daß für die Wächter der Endlosen Grenze eine neue Zeit angebrochen war.

Das Trommeln der Vatachh diente nach wie vor der Beruhigung der Gish, doch es ging nicht mehr um Kampf und Krieg. Die Bedeutung des Quidor_Symbols war in den fünfundzwanzig Jahren seit der letzten Schlacht verschwunden, die überall aufgemalten Zeichen waren verblaßt und wurden nicht mehr erneuert, Projektionen hatte man abgeschaltet. Auf den Welten des Lakoon_Systems hatten historische Aufführungen die überholten Prüfungen abgelöst, und überall in dem hundert Millionen Lichtjahre weiten Reich der Damurial flogen Athuerisken von Stern zu Stern, verkündeten die neuen Ziele des Bündnisses und hielten nach fähigen Probanden für die Schule auf Synkona Ausschau.

Die nächste Generation der Theans würde sich aus Angehörigen von mindestens vierzig Völkern zusammensetzen mit Ausnahme der Yllaxer, die für alle Zeiten darauf verzichtet hatten. Es war das mindeste, was sie hatten tun können, um ihre Schuld zu sühnen. Nur mit ihrer Hilfe hatte Axo_Nochhi es damals geschafft, zum Sturm auf Synkona zu blasen.

Dor_Res schritt die Rampe hinab, die ihm als oberstem Thean des Reiches vorbehalten war. Er erreichte die unterste Ebene und verließ den Innenhof nach einem letzten tiefen Atemzug voll dieser herrlichen Luft. Den Weg zur Urne fand er unter Ausschaltung seiner Sinne. Als er die Säule mit dem Totengefäß erreichte, blieb er stehen und legte die gewölbte Stirn gegen das durchsichtige Material.

Wie fühlst du dich? dachte er intensiv.

Die Asche reagierte mit einem Taumel ihrer Flocken und Partikel. Sie tanzte auf und ab, huschte umher und bildete einen offenen Blütenkelch aus.

Als wolle sie etwas empfangen.

Du willst ...

Die Asche hüpfte und tanzte.

Dor_Res Thean zog die Handschuhe aus und ließ sie achtlos zu Boden fallen. Mit den knöchernen Fingern griff er nach dem kleinen Behälter oben auf der Urne. Er enthielt die Asche Kal_Deers, jenes Thean_Schülers, der damals beim Angriff auf die Asteroidendörfer ums Leben gekommen war. Kal_Deers letzter Wunsch war es gewesen, mit der Asche Pi_Poul Theans vereint zu werden. Er hatte nicht wissen können, daß das nur ging, wenn Pi_Poul Thean einverstanden und kräftig genug war, die Vereinigung zu vollziehen.

Dieser Zeitpunkt war jetzt gekommen, und Dor_Res sah keinen Grund, dem toten Schüler den letzten Wunsch zu verweigern. Er klappte den Deckel auf und setzte den Behälter mit der Öffnung nach unten auf die Urne. Fasziniert beobachtete er, wie der Lamellenverschluß der Urne auseinanderglitt. Die Asche rieselte nach unten und vereinigte sich mit den tanzenden Wirbeln Pi_Pouls. Dor_Res beobachtete sogar einen leichten Sog, der die Asche aus dem Behälter nach unten zog.

Pi_Poul war schon zu Lebzeiten einer der gedankenstärksten Raunach gewesen, die es in ihrem Volk je gegeben hatte.

Der Sog ließ nach, die vereinigte Asche kam zur Ruhe. Die Lamellen schlossen sich, und Dor_Res nahm

den leeren Behälter herab und setzte ihn neben der Säule auf den Boden. Anschließend legte er wieder die Stirn an die Urne.

Du bist jetzt glücklich, ich spüre es, dachte er.

Ein Wirbel ließ die Urne erzittern. Die Asche besaß durch die Vereinigung Kraft wie nie zuvor. Und diese Kraft durchdrang mühelos das durchsichtige Material und drang hinter die Stirn des Theans vor.

Hastig nahm Dor_Res die Stirn von dem stark erwärmten Material.

“Pi_Poul Thean entwickelt eine geistige Macht, die mir Angst einflößt”, zischte er leise. “Am besten warte ich, bis die Asche sich beruhigt hat.”

Nach einem letzten intensiven Blick auf die Urne zog er die Handschuhe an und wandte sich der kleinen Metalltür zu, die in die Katakomben hinabführte. Dort unten wartete *er*, und Dor_Res Thean fragte sich, was der Verdammte von ihm wollte. Reue zeigen? Er traute es ihm nicht zu.

Wieder beschlich den Leiter der Thean_Schule ein merkwürdiges Gefühl, gerade so, als befände er sich in unmittelbarer Gefahr. Er blieb stehen und lauschte. Doch da war nichts. Nicht einmal ein Luftzug kündete davon, daß sich ein anderer in seiner Nähe befand.

Entschlossen öffnete Dor_Res und setzte den Weg fort. Hinter der Tür gab es keine Rampe, nur eine Treppe mit riesigen Stufen. Es kostete den Raunach Mühe, sie ohne technische Unterstützung hinabzusteigen. Sie führte in ein Gewölbe mit einem einzigen, hallenähnlichen Raum. Trübes blaues Licht verbreitete einen deprimierenden Schein. Damals, nach der letzten Schlacht, hatten Roboter das Gewölbe für den einzigen Gefangenen hergerichtet. Mitten darin lag eine vier Meter tiefe Grube.

Dor_Res Thean trat an ihren Rand und warf einen Blick hinab in die Tiefe. Übler Geruch drang zu ihm herauf, und der Raunach wandte angeekelt den Oberkörper zur Seite. Im feuchten Staub und den Resten der Körpераusscheidungen saß er. Er bot in seiner Nacktheit einen erbärmlichen Anblick, doch er hatte es selbst so gewollt. Kein Raunach in der langen Geschichte ihres Volkes wäre auf den Gedanken gekommen, so etwas zu verlangen.

Gefangener sein für den Rest des Lebens. Dahinsiechen, statt einen ehrenvollen Tod zu sterben. Millionen von Raunach und anderen Wesen kannten die Übertragungen von der Grube. Dor_Res hatte dafür gesorgt, daß sie immer wieder in diesen fünfundzwanzig Jahren als mahnende Botschaft durch die Galaxien der Damurial eilten, von Betterboe bis Shapisrudla, vom Taylfing nach Quanquanazz.

“Erhebe dich, Wurm!” zischte Dor_Res Thean und klammerte sich mit den Handschuhen an das Geländer. “Sieh mir in die Augen! Dein Schicksal ist gekommen, dich an deine Schuld zu erinnern.”

Die Gestalt in ihrem Schmutz rührte sich kaum. Ohne Stiefel vermochte er nicht, auf den eigenen Füßen zu stehen.

“Henker!” krächzte es von unten herauf.

Die Zähne des Gefangenen blitzten merkwürdig hell, ohne die geringste Spur der Fäulnis. Axo_Nochhi warf sich herum und stützte sich auf die Arme. Der Kopf mit dem Schild schwankte, aber die Augen blickten klar zu DorRes herauf.

Diese Augen—die Zähne ...

“Du wolltest mich sehen, Axo_Nochhi schleimiges Gewürm aus dem Nichts!”

“Ich dich sehen? Verschwinde! Dein Gestank beleidigt meine Nase.”

“Dein Geist ist verwirrt. Du kannst dich nicht erinnern.”

“Und wie ich mich erinnere. Du bist der Untergang für die Damurial.”

Dor_Res Thean zog sich von der Grube zurück und trippelte hinüber zur Überwachungsanlage. Er gab seinen Kode ein und fragte die Speicher ab. Die Erkenntnis ließ ihn unvermittelt so etwas wie Bodenlosigkeit spüren.

Axo_Nochhi hat mit niemandem gesprochen. Er will keinen sehen. Sen_Tool hat nicht die Wahrheit gesagt.

Die Gedanken wühlten ihn auf. Innerlich erregt kehrte er zur Grube zurück.

“Willst du nicht endlich sterben?” fuhr er den Gefangenen an. “Oder soll ich dich erst wie ein seltenes

Tier ausstellen lassen, bevor du dich besinnst?"

Axo_Nochhi jaulte vor Vergnügen und warf mit Dreck nach dem Leiter der Thean_Schule.

"Mist zu Mist", krähte der Gefangene in seinem Kot. "Herab zu mir! Ich werde dir ein Geheimnis verraten."

Axo_Nochhi bewegte sich zu schnell und zu sicher. Er machte nicht den Eindruck, als siehe er seit fünfundzwanzig Jahren vor sich hin.

Es ist nicht Axo_Nochhi! Jemand hat dir einen Doppelgänger untergeschoben. Sieh dich vor!

Der Raunach stieß sich vom Geländer ab und eilte davon. Hastig kletterte er die Treppe hinauf zum Ausgang. Er verschloß ihn und versiegelte ihn so, daß nur er selbst ihn wieder öffnen konnte.

Vertraue niemandem außer dir selbst und den Androgynen!

Er durchquerte die Halle und trat hinaus vor das Gebäude. Hinter einer der Säulen entdeckte er eine Gestalt, die sich hastig zurückzog.

"Bleib hier, Sen_Tool!" rief er schrill. "Ich habe mit dir zu reden."

Seine rechte Hand verschwand unter der Robe und ergriff den Richterstab. Warum nur hatte er ihn damals nicht benutzt, als die Gish_Vatachh die Panzerkapsel aus dem All fischten und den unversehrten Axo_Nochhi zu ihm brachten? Die Bewegung eines einzigen Fingers hätte Dor_Res alle Probleme vom Hals geschafft. Doch er hatte sich an die Tradition gehalten und den Verlierer der letzten Schlacht, nach seinem sehnlichsten Wunsch gefragt.

Jetzt war Dor_Res Thean entschlossen, die Waffe gegen einen seiner besten Schüler einzusetzen.

Zögernd kam Sen_Tool hinter der Säule hervor auf ihn zu.

"Du hast mich belogen!" schrillte Dor_Res. "Warum?"

"Was meinst du? Ich verstehe nicht. Bist du denn nicht auf dem Weg zu *ihm*?"

"Er will mich nicht sehen. Und es hat niemand mit dem Gefangenen gesprochen. Deine Information war falsch."

Der Thean zog den Richterstab unter der Robe hervor und brachte ihn in Schußposition.

"Der Gefangene? Du meinst Axo_Nochhi in seinem Dreck? Nein, nein. Davon habe ich nicht gesprochen. Ich meinte *ihn*. Er wartet am Monument auf dich. Du hast mich falsch verstanden. Es ist meine Schuld. Verzeih mir!"

Zum ersten Mal in seinem Leben wußte Dor_Res Thean nicht, wozu der Knochenschild eigentlich nützte.

"Von wem sprichst du, Sen_Tool?"

"Töte mich. Aber geh hinüber zum Monument!" schrie der junge Thean. Er sank nach hinten gegen eine der Säulen.

Dor_Res Thean schoß, aber er schwenkte den Stab im letzten Augenblick zur Seite. Der Schuß traf die Säule und fräste einen winzigen Kanal hindurch. Draußen auf dem Vorplatz verlor der Energiestrahl seine Wirkung und verpuffte.

So schnell ihn seine Stiefel trugen, eilte der Raunach hinaus und über den Platz, die schmale Gasse zwischen den Hauptgebäuden hindurch zum Lebensbrunnen. Quecksilber floß aus ihm in einem unaufhörlichen Kreislauf.

Hinten dem Brunnen ragte das überlebensgroße Monument in den grünen, schlierendurchzogenen Himmel Synkonas. Es zeigte eine runde Plattform mit einem kegelförmigen Zentrum. Aus dem Kegel ragten vierzehn Schwenkarme, und an deren Enden schaukelten wannenähnliche Gebilde.

Am Fuß des Monuments stand dessen verkleinertes Abbild.

Dor_Res Thean beschleunigte seinen Gang weiter. Mehr als ein unkontrolliertes Stolpern wurde nicht daraus. Das Abbild des Monuments war ein Androgyne. Hunderte gab es von dieser Baureihe im Reich der Damurial—sie sahen alle gleich aus. Und doch erkannte er ausgerechnet diesen unter allen anderen heraus. An dem besonderen Merkmal, diesem winzigen Zeichen, das er ihm damals eingeritzt hatte. Es war noch vorhanden und glänzte auf der sonst stumpfen und altgewordenen Oberfläche.

“A_Zwölf Thean!” schrie Dor_Res. “Du bist zurückgekehrt.”

“Es tut mir leid, daß es so lange gedauert hat. Sieh mich an. Ich kann mich kaum bewegen. Durch die Explosion bin ich zu fünfundneunzig Prozent mechanischer Schrott geworden.”

“Deine Brüder werden dich reparieren, A_Zwölf_Vierhundertsechsundachtzig.”

“Du—du hast dir meinen vollständigen Namen gemerkt, Dor_Res. Und mir ein Denkmal errichtet. Stolz erfüllt mich. Aber—nicht—reparieren. Das ist unter meiner Würde. Ich bin keine Maschine.”

Dor_Res Thean sank am Fuß des Monuments zu Boden. Unverwandt blickte er den Androgynen an, dem der Hohe Rat einst den Ehrentitel eines Theans verliehen hatte.

“Wir haben alle Zeit des Universums”, sagte der Leiter der Schule leise. “Erzähle von Anfang an.”

A_Zwölf Thean berichtete von jenem denkwürdigen Zeitpunkt an, als er das Jahrzehnte_Schiff verlassen hatte. Das Attentat Mavv_onzein_Mavveys hatte ihm nicht viel anhaben können. Einen Tag später war er aus der Senke gekrochen. Es verhielt sich so, wie er es vermutet hatte. Die Mavv wußten nichts von dem Attentat, und A_Zwölf Thean beschloß, sich auf die Suche nach dem Jahrzehnte_Schiff zu machen oder eine andere Gelegenheit zur Rückkehr nach Synkona zu finden.

Doch die Schergen Axo_Nochhis lauerten immer noch. Sie warteten, bis A_Zwölf Thean die Welt Dorlofat erreichte und in ein Fernschiff stieg. Dann schlugen sie zu. Sie hüllten ihn in ein Störfeld, das die meisten seiner Funktionen lahmlegte. Nach dem mehrfachen Wechsel des Schiffes schafften sie ihn auf die Methanwelt Ysklyrr im Territorium der Yllaxer. Dort vernichteten sie seinen Programmspeicher und ersetzten ihn durch einen eigenen.

“Natürlich können sie einen Androgynen nicht seines Selbst berauben, es sei denn, sie zerstören seinen gesamten Körper”, berichtete der Androgyne. “Als ich die ersten Verrichtungen nach dem neuen Programm ausführte, kam mir der Gedanke, daß es sinnvoll wäre, jemanden in der Nähe von Axo_Nochhi Thean zu haben, der von seinen Schachzügen Kenntnis erhält. Jahr für Jahr rückte ich dem Palast Stück für Stück näher. Bis es endlich soweit war. Axo_Nochhi schaffte mich in sein Schiff und flog zur letzten, alles entscheidenden Schlacht. Er wußte nicht, daß sein schlimmster Feind an Bord war. Die Bombe verspürte Lust, endlich zu explodieren.”

“Das ungelöste Rätsel des Sieges”, zischelte Dor_Res Thean voller Bewunderung. “Langsam verstehe ich. Die Trümmer auf der Ortung, die mich an einen .Androgynen erinnerten ...”

“Das war ich. Mein Schutzschild erlosch, als die Trümmer des explodierten Schiffes mir nicht mehr gefährlich werden konnten. Von den Insassen hat außer mir und den Insassen der Rettungskapsel keiner überlebt. Leider war das_Schicksal gegen mich. Meine Funkanlage war mehrere Tage defekt. Fünfundzwanzig Jahre trieb ich durch das All, bis ein Prospektorenschiff der Mavv mich entdeckte und an Bord nahm. Sie brachten mich hierher.”

“Das Prospektorenschiff—es ist vor drei Tagen gelandet, nicht wahr?”

Genausolang befleißigte sich Sen_Tool bereits der Geheimniskrämerei.

“Ja.”

Der Thean ging nicht weiter darauf ein. Sein Körper unter der Robe bewegte sich ungeduldig.

“Kannst du denn noch schweben, A_Zwölf? Dann folge mir. Es wird Zeit, daß ich mich bei Sen_Tool entschuldige. Ich habe ihm unrecht getan.”

“Bitte steig auf.”

Dor_Res kletterte auf die Plattform, und der Androgyne hob sich die noch machbaren zehn Zentimeter über den Boden und schwankte davon.

“Da ist noch etwas”, sagte A_Zwölf Thean. “Lange vor der Entscheidungsschlacht gelang es Axo_Nochhi, zwei Agenten auf Synkona einzuschleusen. Es war Tonigols Werk, der durch meinen Bolzen gestorben ist.”

“Weißt du die Namen?”

“Ja.” Der Androgyne nannte sie ihm. Sen_Tool gehörte nicht dazu. “Aber die Namen sind Nebensache. Etwas anderes ist viel wichtiger. Der Gefangene ist nicht Axo_Nochhi, sondern einer seiner Offiziere, die du in

das Bergwerk gesteckt hast. Und einer der Agenten hat die Urne vertauscht.”

Dor_Res Thean begann vor Erregung innerlich zu glühen und hechelte Luft.

“Axo_Nochhi ist also tot. Und es ist seine Asche, die sich mit der von Kal_Deer vereinigt hat. Ein fürchterlicher Irrtum. Die Asche gewinnt beinahe übernatürliche Kraft. Ich habe das gespürt.”

“Pi_Poul Theans Asche liegt irgendwo draußen in den Wäldern. Meine Brüder werden sie suchen.”

A_Zwölf setzte Dor_Res am Eingang zur Thean_Schule ab, und der Androgyne wartete, bis der Raunach im Innern des Gebäudes verschwand.

“Brüder!” funkte er über die planetenweite Frequenz. “Wo immer auf Synkona ihr euch befindet; hört mich an. Ich bin aus der Vergangenheit zurückgekehrt und will euch etwas Wichtiges sagen. Hier an der Großen Leere, im weiten Reich der Damurial, haben wir für alle Zeiten Freunde gefunden. Hier ist unser Zuhause.”

9.

Planet der Veego, 1287 NGZ

Bejj geht es wieder gut. Er besucht alle Kranken und spricht ihnen Mut zu, obwohl sie seine Farben und Figuren nur unzureichend erkennen können. Er ist fest davon überzeugt, daß irgend etwas im Innern ihres Bewußtseins sehr wohl versteht, was er ihnen mitteilen will. Er weiß inzwischen, daß er nicht der erste und nicht der letzte Veego war, der versucht hat, die Geheimnisse der Bilder zu entschlüsseln. Alle haben sie es beinahe mit dem Leben bezahlt, ein paar weniger, ein paar mehr.

Galet kommt und bittet Bejj, daß er ihn hinter die Berge begleitet. Dort befindet sich die Grube der Aussichtslosen. Sie verlieren mit jedem Sonnenuntergang ein wenig von ihrer Energie, und das seit fünfundzwanzig Jahren.

“Du hast Glück gehabt, daß Voya in deiner Nähe war”, macht Galet ihm begreiflich, als sie das Ziel erreicht haben. “Anderen wie diesen hier erging es schlimmer. Wer den Rückweg aus der Pyramide nicht mehr rechtzeitig schaffte, starb in ihr oder außerhalb. Der Energiespender im Innern des Körpers erlosch einfach. Die Androgynen der Thean_Schule erklärten sich bereit, die Toten nach Mystery zu bringen, aber in ihrer körperlichen Gestalt zerfielen Veego wie Kalel innerhalb weniger Stunden zu Staub.”

“Es ist schrecklich”, bekennt Bejj. “Ich werde mich vorsehen und das Alleinsein meiden. Noch immer verspüre ich die Verwandtschaft zwischen mir und diesen Bildern. Alles in mir drängt mich, das Innere der Pyramide auf Synkona aufzusuchen.”

“Meide die Pyramide. Nur Voya darf sie betreten.”

Bejj nimmt es sich zu Herzen, und er widmet sich fortan der Pflege der Veego in der Grube. Manchmal hellen sich ihre Körper ein wenig auf, um dann erneut einen Teil ihrer Lebensenergie zu verlieren. Auf diese Weise sterben sie jeden Tag ein bißchen mehr, und immer wieder erlischt eine Körper_Aureole vollständig.

Bejj steigt hoch in die Luft, so daß er weithin zu sehen ist. Er ruft alle zusammen, die den Anblick ertragen können. Sie versammeln sich um die Kranken, berühren sie und versuchen, ihnen ein wenig von ihrer eigenen Körperenergie abzugeben.

Es ist sinnlos. Im Gegenteil. Alle, die sich um die Grube geschart haben, spüren in sich ein Zupfen und Zerren. Manche Veego fliehen in Panik, andere ziehen sich zitternd an den Rand der Grube zurück. Fassungslos sieht Bejj ihnen zu.

Die Veego rasen in alle Richtungen davon. Bejj bleibt allein bei den Kranken zurück. Zwei der Bemitleidenswerten hauchen ihr Leben aus und erlöschen. Von einem Augenblick auf den anderen hörn sie auf zu existieren. Ihre Energie verpufft einfach. Nicht einmal ein Windhauch bleibt zurück.

Ein leichtes Ziehen in seinem energetischen Korsett warnt ihn. Auch er bleibt nicht davon verschont.

Langsam sinkt Bejj in die Grube hinein. Wenn er sterben muß, dann will er es hier tun.

“Bleibt fern!” signalisiert er mit aller Kraft, als er die Artgenossen erkennt, die sich der Grube nähern.

“Das Innere der Pyramide hat alle Aktiven mit einer tödlichen Krankheit infiziert.”

Sie weichen zurück, und Bejj erkennt Danyon, der sich langsam aus ihrer Mitte löst. Auch ihn hat es erwischt. Er zittert und verändert unablässig seine Körperform.

Danyon?

Langsam begreift Bejj. Er schießt aus der Grube empor über die Oberfläche.

“Alle sind davon betroffen”, versteht er einen der Alten, die nicht mehr über die Fähigkeit des Kurzen Weges verfügen, weil ihr Sonnengeflechtsorgan erloschen ist. “Es hat nichts mit der Pyramide zu tun.”

Der alte Veego krümmt sich unter den Vorboten dessen, was ihm und den anderen seines Alters bevorsteht.

Das Ziehen in Bejj nimmt zu. Es kündet den Morgen nach einem langen Abend an. Der Veego forscht in seiner Erinnerung und rechnet nach.

“Die Teilung ...” Er wehrt sich gegen die Erkenntnis und will es nicht glauben. “Es ist viel zu früh. Bis zur nächsten Teilung sind es noch Jahre.”

“Und doch ist es so”, beharrte der Alte. “Wir spüren es.”

Bejj zittert jetzt ebenso stark wie Danyon. Er entfernt sich von der Grube, in der sich die Kranken im letzten Kampf winden. Die Symptome der Teilung kommen zur falschen Zeit. Sie sind das Todesurteil für die geschwächten Veego. Einer nach dem anderen erlischt. Als sich die Sonne hinter den Horizont senkt, ist die Grube leer. Kein einziger ist zurückgeblieben.

“Voya soll kommen”, verlangt Bejj. “Er wird uns helfen.”

“Voya befindet sich auf der anderen Seite des Kontinents. Er sammelt die erfahrensten Aktiven um sich. Gemeinsam beginnen sie, ihr Wissen an die Jugendlichen weiterzuvermitteln.”

Bejj weiß nur zu gut, was das bedeutet. Der Nachwuchs aus der letzten Teilung vor sechsundvierzig Jahren darf in einer solchen Situation nicht sich selbst und dem eigenen Erkennen überlassen werden. Bedeutsame Dinge bahnen sich auf *Heimat* an. Sie ziehen außergewöhnliche Handlungen nach sich. Es ist kein Wunder, daß ausgerechnet Voya derjenige ist, der diese Handlungen als erstes anordnet.

“Ich muß ihn finden.” Bejj schaut ein letztes Mal hinab in die leere Grube, dann macht er sich auf den Weg.

Doch Voya ist längst weitergezogen. Als Bejj ihn endlich eingeholt hat, verschwindet er wieder einmal von der Welt seines Volkes und läßt die Veego innerlich aufgewühlt zurück.

Galet nimmt seine Stelle ein, aber er ist beschäftigt und hat keine Zeit für Bejj.

“Du meidest mich wie einen Aussätzigen”, wirft der Aktive Galet vor. “Warum?”

“Sieh nach Süden an den Horizont. Was siehst du dort?”

“Einen Irrwisch, wie sie allen Umpolungen des planetaren Magnetfeldes vorausgehen.”

“Du bist blind. Streng deine optische Erkennung stärker an, Bejj.”

Verwundert folgt der Aktive der Aufforderung. Er beobachtet den Irrwisch eine Weile und vergleicht ihn mit dem, was er weiß und früher selbst gesehen hat. Endlich erkennt er den Unterschied.

Als sei die Gravitation einer ganzen Galaxis hinter ihm her, rast er davon. Jugendliche tummeln sich hinter einem Wald in der Nähe des Phänomens und scheinen nicht zu ahnen, in welcher Gefahr sie sich befinden. Durch hektisches Leuchten macht Bejj sie und alle anderen Veego darauf aufmerksam.

Die Jugendlichen sehen ihn und machen sich über ihn lustig. Sie halten es für einen Scherz. Niemand hat ihnen beigebracht, die feine Farbnuance zwischen Ironie und Ernst zu beachten. Und an seiner Gestalt erkennen sie höchstens, daß er sich in großer Aufregung befindet.

Bejj begreift schnell, daß er einen Fehler gemacht hat. Jetzt, da er sie “mit der Nase” auf das Phänomen gestoßen hat, lassen sie sich nicht mehr halten. Zwei, drei von ihnen wissen, daß die Erscheinungen vor einer Teilung keinen langen Bestand haben und daher keine Gefahr für Veego darstellen. Das unterscheidet diese von allen anderen Bewohnern des Planeten. Feste Körper sind verletzlicher.

Die Jungen stürzen sich auf den Irrwisch. Viel zu spät erkennen sie die Gefahr. Der Irrwisch ist stärker und dauerhafter als alles, was sie kennen. Und er greift sie an. Er zerrt an ihnen und läßt sie Lichter des

Schmerzes und der Todesangst erzeugen. Die Jugendlichen sind vierzehn an der Zahl. Sie drängen sich aneinander, so gut es geht.

Der Irrwisch entwickelt eine Anziehungskraft, die alles übersteigt, was bei seiner Größe als normal angesehen werden könnte. Er zieht die jungen Veego in sich hinein und reißt sie auf einer spiralförmigen Bahn in sein Zentrum. Dort—verschlingt er sie.

Endlich ist Bejj heran.

“Haltet aus! Ich helfe euch.”

Er spricht es ins Nichts. Die vierzehn sind verschwunden. Der Irrwisch fällt in sich zusammen und löst sich auf. Er verschwindet spurlos, als hätte es ihn nie gegeben.

Erschüttert kehrt Bejj zu Galet zurück.

“Es ist die Pyramide. Sie hat das Unglück nach *Heimat* gebracht.” Seine Farben schwanken zwischen Tiefblau und Dunkelblau.

“Sie hat nicht das geringste damit zu tun”, versucht Galet ihm begreiflich zu machen. “Die Pyramide ist ungefährlich. Der Irrwisch hingegen bedroht uns. Und er ist nicht allein. Seine Brüder und Schwestern sind an verschiedenen Stellen unserer Welt erschienen. Voya glaubt die Erscheinungen zu kennen. Er hat in der Pyramide ein Bild gesehen, das ihnen ähnlich ist.”

“Voya kann die Bilder verstehen?”

“Ein paar wenige bisher. Er denkt, daß sie uns vor einer großen Gefahr warnen sollen.”

Noch immer steht das Bild der verschwundenen Jugendlichen vor Bejjs geistigem Auge. Seine Farbe verdunkelt sich fast bis zum Violett.

“Eine Gefahr für unser Volk und unseren Planeten—ja, das muß es sein.”

10.

Mystery, 27. August 1289 NGZ

Ida Kymber wandte sich an ihre drei körperlich anwesenden Artgenossen. “Es wäre fatal, wenn wir nur hierhergekommen wären, um den Untergang einer Zivilisation mitzuerleben. Ohne eine Lösung des Ennox_Problems kriegt ihr mich hier nicht weg.”

David Golgar runzelte die Stirn und kratzte sich an der Nase: Seine Miene verdüsterte sich erst und hellte sich dann wieder auf.

“Es will mir nicht den Kopf, daß die Veego dem Untergang ihres Planeten und ihres Volkes einfach so ins Auge sehen”, murmelte er. “Es paßt nicht zu ihnen.”

“Warum nicht?” entgegnete Eisars Hologramm. “Sie haben die, letzten Geheimnisse des Universums enträtselt. Mit diesem Wissen sehen sie den Ereignissen gelassen entgegen.”

“Gib mir die Erlaubnis, sie erneut zur Kontaktaufnahme zu zwingen.” Golgar starrte, das Hologramm durchdringend an. “Es ist unsere einzige Chance, mehr in Erfahrung zu bringen.”

“Warte!” Der Kommandant hob die Hand. “Der Syntron gibt mit gerade ein Zeichen, daß er alle Daten und Möglichkeiten ausgewertet hat. Hier sind die Ergebnisse.”

Die Holoprojektion von Hermes Eisar schrumpfte ein wenig und machte einer zweiten, kugelförmigen 3_DProjektion Platz. Eine syntronische Stimme erklang und kommentierte die Zahlenkolonnen und Diagramme.

“Bei den beobachteten Gebilden handelt es sich um Erscheinungen mit einem extrem kurzweligen Hyperstrahlungsanteil. Sie ist mit der superhochfrequenten Strahlung vergleichbar, die ein Hyperdim_Resonator erzeugt. Zum Thema Hyperdim Resonator informiert euch im Bedarfsfall mit den Stichworten *Nakk* und *Elfhundertsechsundvierzig NGZ*. Die Geräte sind in der Lage, eine Raumzeitfalte zu erzeugen beziehungsweise eine solche aufzulösen. Die winzigen Löcher im Zentrum der Energiekugeln stellen Öffnungen einer solchen Falte dar. Bisherige Vermutungen, daß es direkte Übergänge in den Hyperraum sind, lassen sich nicht weiter

aufrechterhalten. Es fehlen die Begleiterscheinungen wie Überschlagsenergien. Was hier auf Mystery vor sich geht, weist in nichts auf eine zufällig entstehende Naturkatastrophe hin.”

“Absicht?” Cyrra Malory stand der Unglaube ins Gesicht geschrieben. “Unmöglich!”

“Das dachte ich auch.” Hermes Eisars Hologramm senkte den Kopf. “Inzwischen bin ich der Überzeugung, daß die Veego genau wissen, was auf sie zukommt. Wozu sollten sie also in Panik verfallen? Ihre energetische Erscheinungsform ist vermutlich nicht von den Vorgängen betroffen. Und zur Natur ihres Planeten haben sie bekanntlich ein anderes Verhältnis als körpergebundene Völker.”

“Wir sollten uns Gewißheit verschaffen”, sagte David Golgar. “Und Wenn wir ihnen nicht helfen können, dann sollten wir wenigstens zusehen, daß wir den Planeten einigermaßen heil über die Runden bringen. Syntron, wie sieht es drunter aus?”

Die Gondel schwebte in zehn Kilometern Höhe über der Nachtseite und machte die Rotation Mysterys mit.

“Die Sonden melden knapp viertausend der energetischen Gebilde”, teilte der Automat mit. “Ihr Durchmesser liegt im Schnitt bei zwei Kilometern. Tendenz steigend.”

“Denkt an die kleine Kugel, die wir durch Frequenz_Überlagerung vorübergehend zum Erliegen brachten.” Randolph Clement sah die Gefährten der Reihe nach an. “Dasselbe lässt sich mit dem Hyperdim_Resonator bewerkstelligen. Bei hundertprozentiger Dauerwirkung.”

“Woher nehmen und nicht stehlen? Wenn wir sofort aufbrechen, sind wir in frühestens hundertzwanzig Tagen zurück”, hielt Hermes Eisar ihm entgegen. “Es reicht nicht. Gemessen an der Entwicklung der Phänomene auf Mystery findet der große Showdown in zehn bis zwölf Tagen statt.”

David Golgar überlegte. “Wenn die Ennox uns von Camelot die Einzelteile’ besorgen, dann gelingt es uns, das Gerät rechtzeitig zusammenzubauen. Nein, vergeßt das schnell wieder. Wir predigen tauben Ohren. Das ist ein Volk aus lauter Keskidis. Was starrt ihr mich so an?”

“Ausgerechnet du sagst das.” In Cyrra Malorys Stimme lag eine Containerladung Kritik. “Du wechselst deine Meinung ziemlich rasch.”

“Hör auf!” Golgar funkelte sie wütend an. “Natürlich war es nicht so gemeint. Außerdem laufen wir Gefahr, wichtige Ereignisse zu verpassen. Macht euch bitte mal die Mühe und schaut auf die Bildschirme.”

Cyrra Malory hob die Schultern.

“Teile des wunderbaren Modells verschwinden. Dagegen können wir nichts tun. Aber ich sehe Hunderte von Veego. Sie verlassen den Bereich an der Oberfläche.”

“Du hast recht. Ich sehe es auch.” Ida Kymber warf Cyrra einen warmherzigen Blick zu. “Wir müssen dringend mit Philip sprechen. Er darf uns nicht verheimlichen, was vor sich geht.”

Aus den Hunderten wurden Tausende. Die Schwärme aus länglichen Energiegespinsten stiegen senkrecht über Mystery empor. Manche taumelten hin und her, doch die meisten glitten ruhig durch die Luftschichten. Ein dichter Schwarm tauchte unter der Gondel auf, und David Golgar gab dem Syntron Anweisung, ein Ausweichmanöver zu fliegen. Sie konnten alles brauchen, nur keine Kollision und den zwangsläufig folgenden Absturz. Der Syntron brachte das Fahrzeug unter einen Bereich, in dem ein Teil des Modells fehlt.

Die ersten Gruppen erreichten das unsichtbare Feld in zwanzig Kilometern Höhe und hörten übergangslos auf zu existieren. Sie verschmolzen mit dem Modell.

“Es handelt sich nicht um sterbende Veego, deren Bewußtsein sich im Tod mit dem Modell vereinigt”, flüsterte Golgar voller Ehrfurcht. “Seht ihr die unterschiedlichen Farben und Formen? Es sind Veego des zweiten und dritten Lebensalters, die in das Modell eingehen. Sie tun es absichtlich, und ich bezweifle, daß es sich um so etwas wie Selbstmord handelt.” Er nestelte an seiner Komschleife. “Uri, Einsatz gemäß Programm zwölf! Vollzugsmeldung spätestens in zehn Minuten.”

“Verstanden”, klang die Stimme des Roboters auf.

“Du wirst den Roboter in der Gondel lassen”, rief Hermes Eisar laut. “Das ist ein Befehl.”

“Tut mir leid. Uri ist nicht an Bord. Er befindet sich nach wie vor auf der Oberfläche.”

Das Hologramm von Hermes Eisar erlosch, doch seine Stimme blieb gegenwärtig.

“Nach deiner Rückkehr bringe ich dich endgültig vor ein Bordgericht”, verkündete der Kommandant. “Haben es alle gehört? Am besten schaffen wir David Golgar in ein Bergwerk nach Algustra. Und das für mindestens dreihundert Jahre.”

Golgar schluckte schwer. In seinem Gesicht arbeitete es.

Diesmal benötigte er viele Sekunden, bis er sich wieder unter Kontrolle hatte.

“Die Ennox sind es mir wert”, verkündete er. “Und wenn es euch paßt, könnt ihr mich ruhig auf Mystery zurücklassen. Ich finde garantiert einen Ennox, der mich schnell in die Tasche steckt und zurück nach Camelot bringt. Dort werde ich gern auf eure Rückkehr warten.”

Golgar lenkte die Gondel zur Oberfläche hinab und landete sie im Schutz eines Wäldchens. Minuten später tauchte der Kegelrgboter draußen auf.

“Die Projektionen gemäß Programm zwölf arbeiten, doch die Veego kümmern sich nicht darum”, krächzte die Maschine Marke Eigenbau. “Sie gehen den Lichtspeeren und Hologrammen aus dem Weg. Schaut euch die Aufzeichnungen an, die ich gemacht habe. Sie sind im Steuersyntron der Gondel abgelegt. Kein einziges VeegoKind ist allein unterwegs. Die Erwachsenen geleiten ihre zahlreichen Nachkommen in dichten Pulks hinauf zum Modell und schirmen sie völlig nach außen ab.”

Gemeinsam starnten sie auf die Darstellungen. Den Zählungen der Sonden nach zu urteilen, mußten es inzwischen Zehntausende oder sogar Hunderttausende sein, die Mystery verließen. Sie näherten sich dem Modell und verschwanden darin. Die GLADOR in ihrem Orbit maß nichts an, ein deutliches Zeichen, daß die Energiewesen tatsächlich mit dem kosmischen Planetarium verschmolzen.

“Eine halbe Million”, flüsterte David Golgar nach einer Weile. “Jetzt ist es schon eine halbe Million. Und es werden ständig mehr. Sie bringen sich um.”

Cyrra Malory deutete auf den Bildschirm, der die Umgebung der Gondel zeigte. Uri war nicht mehr zu sehen. Er hatte eingeschleust. Dafür näherte sich ein einzelner Veego dem Standort des Fahrzeugs.

Golgar warf einen Blick auf die Ortung.

“Die Luft ist rein. Sobald sich in der Nähe eine Energiekugel bildet, startet ihr augenblicklich durch.”

“Was hast du vor?”

Der Cheftechniker deutete auf den Veego. Er glitt schnell heran und war höchstens noch hundert Meter entfernt.

“Sein Leuchten ist anders als das seiner Artgenossen. Der Glanz seines Körpers verrät ihn.”

“Philip!” stieß Ida Kymber hervor. “Voya. Was will er?”

David Golgar verließ die Gondel und flog dem Veego entgegen. Das Wesen umkreiste die Gondel und stieß immer wieder blitzartig gegen das Fahrzeug vor, ohne es allerdings zu berühren. Die Taktik war eindeutig.

“Er will uns verjagen”, sagte Golgar und schloß dicht zu Voya auf.

Über den Stimmverstärker sowie alle machbaren Funkfrequenzen rief er ihn an.

“Wir haben dich identifiziert, Voya. Was willst du uns sagen? Komm herauf in die GLADOR! Wir müssen mit dir sprechen. Du mußt uns helfen, einen Hyperdim_Resonator nach Mystery zu schaffen. Er befreit dein Volk von der drohenden Gefahr.”

Der Veego wandte sich ihm zu und bedrängte ihn. Golgar fluchte leise vor sich hin und flog Ausweichmanöver. Nach den Erfahrungen mit den Veego_Kindern wollte er eine Kollision lieber nicht riskieren. Schließlich blieb ihm nichts anderes übrig, als in die Gondel zu flüchten.

“Der Teufel soll ihn holen oder das, was Veego dafür halten”, schimpfte er. “Der Kerl ist völlig übergeschnappt.”

Randolph Clement musterte ihn besorgt.

“Bist du ganz sicher, daß es sich um Philip handelt?”

“Um wen sonst?”

Eine Meldung aus der GLADOR warnte sie vor einem Energiegebilde, das vier Kilometer nördlich von ihnen entstand. Sie starteten die Gondel und stiegen bis zu einer Flughöhe von zehn Kilometern auf.

Der Veego schien vorerst damit zufrieden. Er entfernte sich und verschwand hinter den Bergen. Vielleicht floh er auch nur vor der Kugel, die sich rasch ausdehnte und die Ebene verschlang.

11.

Sy whole im Taylfing, 1288 NGZ

Die Teilung war vollzogen, doch die Gefahr blieb. Die Ennox wären nicht sie selbst gewesen, wenn sie nicht versucht hätten, mit allen Mitteln hinter die Ursachen der Vorgänge zu kommen, die ihren Planeten bedrohten. Irrwische ließen sich in keinem der Pyramiden-Bilder entdecken. Dennoch war ein Zusammenhang nicht völlig ausgeschlossen.

Daß die riesige Teilung alle Ennox des dritten Lebensalters erfaßte und die Zahl der Kinder dreimal so groß war wie gewöhnlich, besaß eine Bedeutung wie alles andere auch.

Philip beruhigte seine Artgenossen und versuchte, sie vor unbedachten Handlungen zu bewahren. Zum Glück zeigten sie sich einsichtig. Besonders die Erlebnisse Alfreds und seine fünfundzwanzigjährige Bewußtlosigkeit trugen dazu bei, daß Philip bei seinen weiteren Besuchen in der Pyramide allein blieb. Ab und zu erwischt er sich dabei, daß er nicht direkt in das Innere des Bauwerks "ging", sondern ein wenig draußen verweilte,

Manchmal traf er auf einen Androgynen, oder Raunach, einmal sogar auf Dor_Res Thean, und unterrichtete sie von den winzigen Fortschritten, die er bei der Erforschung der geheimnisvollen Bilder machte. Daß es die Theans auf Anraten der Roboter damals zugelassen hatten, die Pyramide auf der Hauptwelt Sykona zu deponieren, zeugte von dem großen Vertrauen, welches die neuen Machthaber der Damurial in die Androgynen setzten.

"Nach der Zeitrechnung der Terraner neigt sich das Jahr zwölfhundertachtundachtzig seinem Ende entgegen", empfing A_Zwölf Thean den Ennox bei seinem dreitausendsten Besuch. "Darf ich dir eine erfreuliche Mitteilung machen, Philip?"

"Wenn es unbedingt sein muß." Philip war mit seinen Gedanken woanders. "Sprich!"

"Der Zwölfer-Stamm feiert gemeinsam, mit dir Jubiläum. Du weißt, daß wir uns reproduzieren. Vor wenigen Stunden ist hier auf Sykona A_Zwölf_Dreitausend zum Leben erwacht. Bitte geh noch nicht, Philip. Erfüllst du mir eine Bitte?"

"Warum nicht?"

"Richte Robert Gruener unsere Grüße aus. Wir vermissen ihn und wünschen uns, daß er uns bald besuchen kommt."

Philip verzog das Gesicht.

"Wenn es sich einrichten läßt, gern", antwortete er. "Nicht gleich, aber irgendwann. Und jetzt entschuldige mich bitte. Ich habe zu tun."

Der Ennox ging den Kurzen Weg ins Innere der Pyramide und badete übergangslos in der Lichterflut der Symbole. Er suchte jene wenigen Zeichen auf, deren Bilder ihm inzwischen vertraut, waren. Dort begann er von neuem, all das in sich aufzunehmen, was seinem Geist zugänglich und verträglich war.

Jeden anderen Veego hätten die Impressionen in den Wahnsinn getrieben und getötet. Ihn nicht. Und an dieser Stelle stellte Voya oder Philip oder Boloshambwer sich Fragen.

Warum besitzt die Pyramide aus dem Arresum keinen Eingang?—Die Wahrscheinlichkeit der Antwort stieg mit jedem Besuch: *Damit nur Veego in ihr Inneres gelangen können.*

Warum kann nur ich allein dem Wahnsinn widerstehen und die Bilder begreifen lernen?—*Weil du allein den Chip besitzt, den dir einst Freund verlieh, den die Terraner ES nennen.*

Die Antworten fraßen sich wie glühende Kohlen in sein Inneres. Sie erinnerten ihn an die Tragik seines Schicksals, die er seit jener Verleihung in sich trug. Immer mehr gewann es jetzt für ihn an Bedeutung.

Nacheinander erwachten die Bilder zum Leben. Sie zeigten Keilschiffe und solche mit Kugelform. Sie

trieben dicht über einem Planeten dahin und gingen in den Horizontalflug über. Und dann verschwanden sie plötzlich von einem Augenblick auf den anderen, um im nächsten Bild über der Welt eines Sterns aufzutauchen, der mit über zwanzig Planeten reich gesegnet war.

Philip zuckte zusammen und verlor die Impressionen aus seinem Bewußtsein. Hastig sah er sich um, aber da waren nur Hunderte von selbstleuchtenden Schriftsymbolen an den schrägen Wänden der Pyramide. Sie funkelten verführerisch und auffordernd zugleich. Wenn er nur jedes Jahr eines der Bilder verstand, reichte sein Leben aus, um sie alle zu ergründen. Aber soviel Zeit und Geduld hatte er nicht für die Botschaft aus dem Arresum.

Daß es sich um eine Botschaft handelte, akzeptierte er inzwischen mit derselben Selbstverständlichkeit, mit der er auch den Fund der Pyramide akzeptiert hatte. Was machte es für einen Sinn, die Dinge anders zu sehen, als sie waren.

Er drängte die Gedanken in den Hintergrund und öffnete seine Sinne wieder für das System des blauen Riesen mit seinem Planetenreigen. Seine Blicke wanderten an dem Panorama entlang hinaus in das All zu einer Sternenfülle, wie es sie nur dort gab, wo einst die Abruse geherrscht hatte.

Die andere Seite des Universums!

Kein Zweifel, daß es sich um das Arresum handelte. Doch die Bilder zuvor stammten nicht von der anderen Seite.

Philip sträubte sich dagegen, es half alles nichts. Er hatte Schiffe über Noman gesehen—dem Übergang bei Noman _, und als er das Bild von Anfang an betrachtete und erneut der “Film” vor seinem geistigen Auge abließ, entdeckte er auch den Koloß von Raumschiff, mit dem die Galaktiker zur Großen Leere gekommen waren.

Die BASIS, ein Fernschiff mit gigantischen Ausmaßen, fast ein fliegender Planet.

Junge Bilder in einer Pyramide, die seit zwei Millionen Jahren existierte.

Der Ennox löste sich erneut von den phantastischen Eindrücken und durchmaß die Pyramide mit den Augen. Er bestimmte das Zentrum der Bodenfläche und ließ sich dort nieder. Mit verschränkten Armen und untergeschlagenen Beinen saß er da und schaute hinauf zu den Symbolen.

“Sprecht zu mir und erzählt mir eine Geschichte”, murmelte er leise. “Am besten die ganze und das von vorn.”

Doch so leicht machte es ihm die Pyramide nicht. Viele Besuche und Übungen bis an den Rand der Bewußtlosigkeit benötigte er, um die Gesamtheit der in den Symbolen enthaltenen Bilder zu erfassen. Und nur langsam gelang es ihm, die Reihenfolge der Episoden zu erkennen.

Inzwischen war auf Synkona und auf Mystery ein neues Jahr angebrochen, und Philip traf bei einem seiner Erholungsspaziergänge außerhalb der Pyramide Dor_Res Thean. Der Leiter der Schule begrüßte ihn freundlich, und der Ennox berichtete ihm über seine Erfahrungen mit der Pyramide und das, was er bisher herausgefunden hatte.

“Jemand hat einen exakten Film dessen erstellt, was vor Jahrzehnten an der Großen Leere und auf der anderen Seite der Trennschicht geschehen ist”, zog der Raunach die Schlußfolgerung. “Ich würde viel darum geben, wenn ich sie mir ansehen könnte. Selbst wenn sie uralt wären.”

Philip hätte ihm sagen können, daß er dabei den Verstand verlieren würde, aber er schwieg. In seinen Gedanken gingen Dinge vor, die ihn dazu bewogen, das Gespräch mit dem Thean schnell zu beenden und sofort wieder in die Pyramide zurückzukehren.

Selbst wenn sie uralt wären. Die Worte des Theans ließen ihn nicht mehr los.

Wieder kam ein neues Bild dazu, lief ein neuer Film in seinem Bewußtsein ab. Ein anderes folgte, und noch immer trieb es den Ennox nicht zurück in seine Heimat. Je mehr Bilder er verstand, desto deutlicher begriff er die eigentliche Wahrheit.

Was er sah, was sie ihm vermittelten, war keine Aufzeichnung aus jüngerer Zeit. Die realen Sternkonstellationen in den Bildern stammten aus der Zeit, in der die Pyramide gebaut worden war.

Informationen, die zwei Millionen Jahre alt waren und das zeigten, was vor nicht langer Zeit geschehen

war.

Und Philip fand noch ein anderes Bild. Es gehörte zur Endphase des Kampfes gegen die Abruse und schloß an jene Vorgänge an, als die Superintelligenz ES die Konzepte ins Arresum schickte und die Nocturnen auftauchten, um gemeinsam mit ihnen Lebensinseln zu erschaffen. Zwei Kräfte für die Zukunft der anderen Seite. Das Anschlußbild signalisierte, daß es noch einer dritten Kraft bedurfte, damit das Werk gelingen konnte. Wenn es sich dabei nicht um ES selbst handelte, mußten die Völker des Arresums gemeint sein, Ayindi, Barayd und andere.

Philip öffnete sein Bewußtsein noch weiter, aber ein grauer Schleier überlagerte das Bild und verwehrte ihm jeden weiteren Einblick. Er schrak übergangslos auf und fand mühsam in die Wirklichkeit zurück. Eilig kehrte er nach Mystery zurück, um auszuruhen.

Doch auch die nächsten zwanzig Besuche brachten keine Veränderung. Schließlich fand er sich damit ab, daß er an die Grenzen seiner Möglichkeiten gestoßen war und allein nicht weiterkam.

Wie aber dann? Seine Artgenossen vermochten nicht, die Bilder mit ihren Inhalten zu ertragen. Oder wenn, dann nur für kurze Zeit.

Auf irgendeine Weise mußten sie es schaffen. Wenn nicht einzeln, dann gemeinsam: Er wandte sich an zwei Artgenossen mit großer Erfahrung, und Tage später betraten sie zu dritt das Innere der Pyramide. Philip, Wildur und Alfred. Sie faßten sich an den Händen und wagten den einzigen Versuch, den das Schicksal ihnen gewährte.

12.

*Orbit um Mystery,
28. August 1289 NGZ*

Plötzlich war er da. Hermes Eisar schrak zusammen und klammerte sich an den Lehnen seines Logenplatzes fest.

“Seid ihr noch immer nicht abgeflogen?” kreischte die nervtötende Fistelstimme. Die Syntronik drosselte die akustische Flut auf ein für Eisar erträgliches Maß herunter.

“Nein”, entgegnete er und richtete sich ein Stück auf. “Und wir haben auch nicht vor zu gehen. Daß ich die beiden Gruppen von der Oberfläche zurückgerufen habe, reicht. Mehr ist nicht drin, Voya!”

Philips Augen wurden zu schmalen Schlitzten.

“Ich habe dir nicht erlaubt, diesen Namen zu benutzen, Wicht! Zum letzten Mal warne ich euch. Ihr riskiert euer Leben, wenn ihr bleibt. Die Hyperphänomene nehmen zu, und wenn sie euch erst in ihren Klauen haben, gibt es kein Entkommen.”

“Wem sagst du das ... Was ist los, Philip?”

Der Ennox ging nicht darauf ein. Er verschränkte die Arme und musterte die winzige Tür im Hintergrund.

“Das dauert mal wieder und dauert und dauert”, murmelte er verdrossen.

Endlich trafen sie ein. Im Eilschritt stürzten sie herein und warfen sich in die Sessel.

“Fang schon an!” keuchte David Golgar. “Wir wollen wirklich keine Zeit mehr verlieren. Wieso hast du auf meinen Funkspruch und meine Worte nicht reagiert? Der Hyperdim_Resonator könnte längst vor Ort sein.”

“Ich weiß nicht, wovon du sprichst, kleiner Mann. Was ist ein Hyperdim_Resonator?”

“Ein Gerät, um euren Planeten zu retten”, fiel Cyrra Malory ein. “Wir haben die Lösung, aber ihr müßt nach Camelot gehen und das Gerät herbeischaffen.”

Philip verbeugte sich leicht.

“Wir gehen nirgendwo mehr hin. Es tut mir leid.”

David Golgar schäumte vor Zorn über soviel Ignoranz.

“Also gut”, meinte er mühsam beherrscht. “Wenn es euch egal ist, was aus Mystery wird, dann zäumen

wir den Gaul andersherum auf. Als du uns letztes Mal verlassen hast, bist du uns die Antwort auf die Frage aller Fragen schuldig geblieben."

"Welche von den tausend meinst du denn?" spottete der Ennox. "Mystery, wie ihr unsere Welt nennt, ist uns übrigens nicht egal."

Golgars Gesicht, inzwischen dunkelgrün angelaufen, verzerrte sich.

"Was ist das *Wesentliche*?" platzte er heraus. "Sag's uns endlich."

Das erwartete spitzbübische Grinsen blieb aus. Philip wirkte übergangslos ernst. Bereits bei den Ereignissen an der Großen Leere und den Erfahrungen im Arresum hatte sich sein Verhalten deutlich geändert und das aller Ennox mit ihm.

"Das *Wesentliche* ist die Tatsache, daß das Größte Kosmische Rätsel noch nicht vollständig gelöst war. Wir merkten es, als wir im Jahr zwölfhundertsechzig eurer Zeitrechnung den Fuß auf Charon Zwei setzten."

Er berichtete von der zweiten Expedition unter Leitung von Imu_Raore Thean und der Entdeckung der Pyramide sowie deren Transport nach Synkona.

"Natürlich begriffen wir sofort, daß es zwischen Mystery, den Samplern und Charon Zwei als Brennpunkt der Samplerwelten noch immer einen Zusammenhang gab. Und je länger wir uns in die Erforschung der Pyramide verbissen, desto deutlicher stand es uns vor Augen, daß wir es mit einem existentiellen Problem zu tun hatten."

"Ihr stilisiert jede neue Entdeckung zu einem existentiellen Problem hoch", knurrte Hermes Eisar. "Dasist nichts Neues. Mit ähnlichen Phrasen habt ihr die Galaktiker damals an die Große Leere gelockt."

"Ja, ja", schrillte Philip. "Und das ist krankhaft, oder? Warum denkt ihr immer in derart winzigen Portionen? In so kurzen Zeiträumen? Was sind ein paar Jahrzehnte im Vergleich mit dem, was wir im Lauf unserer Existenz bewältigt haben? Daß wir richtig lagen mit unserem Drang, wissen wir jetzt. Der Kreis schließt sich, Siganesen. Falls ihr Rhodan trefft, sagt es ihm."

"Womit wir wieder beim eigentlichen Ziel unserer Mission wären." Ida Kymber erhob sich und deutete anklagend in Richtung des riesigen Gesichts. "Ihr müßt uns gegen die Tolkander helfen und nach Perry und seinen beiden Begleitern suchen."

"Sinnlos. Ihr seid ein halbes Jahr zu spät dran. Wir haben keine Zeit mehr dafür. Kapiert ihr? Sie zerrinnt uns zwischen den Fingern. Deshalb müssen wir euch auch ein paar Antworten schuldig bleiben."

"Michael Rhodan kam rechtzeitig, und auch ihm hast du Antworten verweigert. Warum?"

"Weil Charon Zwei noch von negativer Strangeness durchdrungen war. Wir konnten das Problem nicht lösen und ahnten nur, daß es etwas mit uns selbst zu tun hat. Seit wir aber die Pyramide kennen, wissen wir endgültig, daß das stimmt. Die Große Leere wirkte schon immer wie ein Magnet auf uns. Sie zog uns an, wie sich zwei gegensätzliche Ladungen nun mal anziehen. Allerdings konnten uns nur die Völker vor Ort und die Androgynen weiterhelfen. Richtet Robert Gruener einen schönen Gruß aus, wenn ihr ihn besucht. Seine Geschöpfe aus dem Zwölfer_Stamm fühlen sich im Reich der Damurial pudelwohl."

Die Worte sprudelten jetzt förmlich aus ihm hervor. Er schilderte die Entwicklung im Reich der Theans in den Jahrzehnten der Auseinandersetzungen und malte den entscheidenden Kampf zwischen Dor_Res Thean und seinem Widersacher Axo_Nochhi in grellen Farben aus. Er erzählte von der positiven Entwicklung und den Höhepunkten, die im Jahr 1265 in der Rückkehr von A_Zwölf Thean und der Entdeckung der falschen Urne gipfelten.

Die Androgynen hatten Pi_Poul Theans Asche im Wald aufgelesen und sie in eine neue Urne gefüllt. Die Fälschung mit der bösartigen Asche Axo_Nochhis und der des ahnungslosen Kal_Deer streuten sie über dem Meer aus und übergaben sie damit dem ewigen Vergessen. Pi_Pouls Urne jedoch nahm ihren alten Platz auf der Säule ein.

"Wahrscheinlich haben wir viel mehr über Evolutionszyklen gelernt als alle Galaktiker zusammen", beendete Philip seinen Bericht. "An der Großen Leere ist eine Zeit des Friedens und des Fortschritts angebrochen, während die Galaxis Milchstraße seit Jahrhunderten immer tiefer in den Zustand der Degeneration versinkt. Ein schlechtes Zeichen. Vielleicht solltet ihr daheim mal aufräumen."

Hermes Eisar hielt es nicht mehr in seinem Sessel. Er trat an die Brüstung und klammerte sich daran fest. So weit es ging, beugte er sich in Richtung des Riesengesichts mit den Sommersprossen, die an Sonnenflecken erinnerten.

“Mystery ist weitaus stärker gefährdet. Hast du dich in den letzten Stunden umgesehen? Die hyperstrukturellen Erscheinungen nehmen zu. Die Zahl der Veego, die in Panik Schutz im Modell suchen und damit Massensuizid begehen, geht inzwischen in die Millionen. Dein Volk steht am Abgrund und droht ausgelöscht zu werden. Das ist auch Evolution. Aber um welchen Preis!”

Cyrra Malory fügte hinzu: “Wir kommen uns langsam blöd vor. Da wollen wir euch helfen, und ihr kümmert euch überhaupt nicht um euer Schicksal.”

“Siganesen haben ein kurzes Gedächtnis, wie? Ich habe euch von Anfang an gesagt, daß ihr nach Hause fliegen sollt. Ihr könnt hier nichts ausrichten. Und wir haben keine Gelegenheit, euch bei eurer Suche zu helfen. Ihr verschwendet nur wertvolle Zeit. Und selbst wenn ihr die technischen Möglichkeiten hättest, die Erscheinungen auf *Heimat* zu beseitigen, wir würden euch nicht lassen. Nichts, was auf und über unserer Welt geschieht, stört unser Tun und unseren Weg. Ihr werdet das nie verstehen.”

“Was ist mit der Pyramide? Welche Bedeutung hat sie für euch?”

“Sie hat uns die Augen geöffnet, endgültig. Wir kennen jetzt alle Zusammenhänge und können genaue Angaben über unsere Zukunft machen.”

Die Gesichter der fünf Siganesen färbten sich ohne Ausnahme hellgrün.

“Sag das noch mal!” flüsterte David Golgar mit zitternder Stimme. “Ihr wißt, was auf euch zukommt?”

“Natürlich. Der Kreis, der sich geschlossen hat, ist ein Kreis der Erkenntnis. Leider werde ich jetzt bei meinem Volk gebraucht. Vielleicht sehen wir uns nochmals wieder. Bleibt, wo ihr seid! Laßt euch nicht mehr auf der Oberfläche blicken!”

“Geh jetzt nicht!” schrie David Golgar, so laut er konnte. “Tu uns das nicht an!”

Philip zuckte mit den Achseln. Das Bedauern in seinem Gesicht war echt.

“Es muß sein, Leute. Wir haben es so eilig wie nie zuvor. Denn Mysterys Tage sind gezählt.”

Mit diesen Worten verschwand er aus der Notfallbox.

13.

Planet der Veego, 1288 NGZ

Voya hört den Ruf, und er benötigt eine Weile, bis er weiß, woher die lautlose Stimme kommt. Zögernd verläßt er die Oberfläche von *Heimat* und steigt hinauf in den Himmel voller Wunder. Er zögert, je näher er dem Modell der Jahrmillionen kommt. Dort oben kann keiner rufen, es sei denn, es handelt sich um einen bösen Scherz von Fremden. Voya denkt an die Galaktiker, doch es hat in den letzten Jahren und Jahrzehnten keine Annäherung an den Planeten gegeben. Die Gedankenstimme klingt zudem vertraut und voller Farben. Es ist ohne Zweifel ein Veego, der nach ihm verlangt.

Der Rufer lockt immer eindringlicher, und er fordert ihn auf, dem Werk aller Generationen so nah wie möglich zu kommen.

Voya tut es, und er taucht in einen Ozean aus Verunsicherung und Staunen ein, begreift übergangslos, daß er eine Erfahrung macht, die seinem bisherigen Wissen widerspricht. Kann es überhaupt sein, was er erlebt?

Der Name des Rufers lautet Sanyungorios, der als junger Veego Sanyung hieß und später als Yung in den Weiten des Universums umherstreifte. Als sein Geflecht erlosch, wurde er zu Orios und teilte sich. Am Ende seines Lebens ging er in das Modell ein und starb.

Voya entdeckt zum ersten Mal in seinem Leben Panik in sich selbst. Sanyungorios beruhigt ihn sofort und führt ihn schonend an die Wahrheit heran.

“Du allein besitzt die Kraft, sie zu ertragen”, macht er ihm begreiflich.

Voya wehrt sich gegen die Rolle des Außenseiters und denkt automatisch daran, daß ihm erst kürzlich

Ähnliches widerfahren ist, als er mit zwei Begleitern in der Pyramide weilte und sie gemeinsam das letzte Bild entschlüsselten, ehe Galet und Bejj in wilder Panik und unter dem Hohngelächter eines Unsichtbaren zurück in die Geborgenheit von *Heimat* flohen.

“Ich bin ein Anachronismus”, gibt er zur Antwort. “Langsam gewöhne ich mich daran. Sanyungorios, was bedeutet dein Name, und wieso bist in der Lage, dich mir mitzuteilen? Bist du nicht gestorben und in das Modell eingegangen?”

Natürlich merkt sein unsichtbarer Gesprächspartner, daß er noch immer an einen Traum denkt, der ihn gefangenhält.

“Schau hinauf zum Modell! Siehst du das winzige Licht? Es blinkt und winkt dir zu. Das bin ich. Einer vom vierten Lebensalter.”

“Es. ist also wahr!” Voya entfaltet hektisches Leuchten und Pulsieren. “Ich habe es immer gehofft und ersehnt. Ein Veego kann nicht sterben.”

“Im Modell wird er Teil eines Ganzen und behält dennoch seine Identität. Unsere Bewußtseine leben ewig weiter, solange es das Modell gibt oder das Planetarium, wie manche der Aktiven es nennen. Du hast die Zeichen der Zeit gesehen und ihre Auswirkungen erlebt, Voya. Du ziehst höhere Schlüsse daraus als die meisten Aktiven. Ja, ich sehe es dir an, daß du genau weißt, was auf unser Volk zukommt.”

“Es stimmt, was du sagst.” Voya flimmert heftig. Ehrfurcht vor dem ewigen Sanyungorios und Erschütterung durchziehen ihn. “Die Teilung hat viel zu früh stattgefunden, und die Phänomene werden nicht mehr lange derart winzig bleiben. Sie wachsen, und irgendwann verschlingen sie alles.”

“Deshalb erfahre jetzt das, was wir im vierten Lebensalter wissen. Die Geschichte unseres Volkes, wie ihr sie kennt, stimmt nicht. Sie enthält Irrtümer und Täuschungen. Die Wahrheit ist anders. Sie wird euch wehtun.”

“Sind nicht unsere Schmerzen groß genug? Die Nachwirkungen der Besuche in der Pyramide haben viele krank gemacht, und jetzt ist es der planetare Schmerz, der sie quält und der mit den Erscheinungen wächst. Damals, als wir die Pyramide von Charon Zwei nach Synkona schafften, gab es auf *Heimat* die ersten Anzeichen. Sie wuchsen mit jedem Jahr und jedem Tag, und mit den Schmerzen kam die Lebensangst.”

“Eine vorübergehende Erscheinung. Vernimm die Korrektur eures Wissens, Voya! Die humanoide Gestalt ist uns von Anfang an gegeben. Daß wir zunächst die Gestalt von Drophern annahmen, beruhte auf dem Zufall der ersten Begegnung. Später sahen wir die Anoree, und diese Begegnung löste den Impuls in uns aus, daß die humanoide Gestalt ebenso zu uns gehört wie das Sonnengeflechtsorgan. Es ist wie ein Zwang.”

“Etwas, das uns von außen aufgezwungen wird!”

“Ebenso aufgezwungen wie die Aussage, daß die Fertigstellung des Kosmischen Modells gleichbedeutend mit der Beantwortung der Dritten Ultimaten Frage sei. Das ist eine Legende, und wir ziehen sogar das Wissen in Zweifel, daß wir seit Jahrmillionen an dieser Aufgabe arbeiten. Gesichert ist allein, daß unsere Tätigkeit allgemein mit der Dritten Ultimaten Frage zu tun hat und daß bei der Schaffung des Modells nur die Vollendung zum richtigen Zeitpunkt zählt. Dieser ist gekommen, sobald wir das Größte Kosmische Rätsel endgültig gelöst haben.”

Voya schrumpft unter dem Eindruck der Erkenntnis.

“Dann weiß ich jetzt, worum es geht. In wenigen Monaten wird es soweit sein.”

Er berichtet von dem, was sie in der Pyramide erfahren haben. Es ist noch nicht lange her, und seit diesem Zeitpunkt ist kein Veego in das Modell eingegangen. Die Informationen sind für Sanyungorios neu, und sie ringen ihm ein grelles Leuchten ab.

“Damit schließt sich der Kreis”, zieht er den Schluß. “Unser Volk erreicht die Schwelle und den Abschluß eines langen Weges.”

“Die Tage unseres Volkes und von *Heimat* sind gezählt”, bestätigt Voya. “Doch sag, Sanyungorios, gibt es keine Hinweise auf den Verursacher?”

“Nein”, klingt die lautlose Stimme zum letzten Mal in ihm auf. “Nein. Es war angenehm, sich mit dir zu unterhalten.”

Das winzige Licht am Modell erlischt, und Voya läßt sich hinab zum Boden sinken. Dort wartet das ganze Volk der Veego auf ihn—Milliarden sind begierig zu erfahren, was geschehen ist.

14.
Orbit um Mystery,
31. August 1289 NGZ

Drunten auf Mystery wüteten Hyperbeben von gewaltigen Ausmaßen. Innerhalb von vierundzwanzig Stunden schaukelten sie sich auf, und die Abstände ihres Erscheinens wurden immer kürzer. Gleichzeitig setzte sich die Massenflucht der Veego in das Modell fort. Die Sonden rund um den Planeten lieferten beängstigende Bilder. Hundert Millionen des ungefähr zwei Milliarden zählenden Volkes hatten die Flucht nach vorn bereits angetreten.

Sie mußten es doch merken. Wenigstens Philip konnte es nicht übersehen. Die Versuche, das Modell zu stabilisieren, scheiterten. Immer mehr Teile verschwanden. Zurück blieben schwarze Lücken, die sich beständig erweiterten und zu finsternen Himmelsausschnitten wurden.

Die fünf Siganesen verfolgten die sich zusätzlichen Ereignisse in der Loge der Notfallbox. Über dreißigtausend Irrwische tobten bereits auf der Oberfläche Mysterys herum. Sie blähten sich beständig auf und erreichten bereits Durchmesser von zehn Kilometern. Immer näher rückten sie dem Modell.

David Golgar hantierte wie besessen an seinem Terminal, das er sich aus der Zentraleinheit hatte einfliegen lassen. Seine Gesichtsfarbe wechselte ständig, und sein Atem beschleunigte sich sichtbar.

“Was ist?” erkundigte sich Randolph Clement vorsichtig. “Wonach suchst du?”

Golgar gab keine Antwort, aber Minuten später richtete er sich dann auf.

“Es sind Aufnahmen von der Nachtseite. Eigentlich würde man erwarten, daß hinter den Löchern im Modell die Spiralgalaxis sichtbar würde. Das Gegenteil ist der Fall. Obwohl NGC 7793 unverändert im All steht, sieht man nur Finsternis.” Er blickte die Gefährten der Reihe nach an. “Es bedeutet, daß die energetische Schicht des Modells erhalten bleibt. Nur die Inhalte verschwinden. Die Schicht löst sich nicht auf.”

“Klar”, sagte Cyrra Malory. “Die Veego stabilisieren sie schließlich durch ihr Opfer.”

David Golgar schüttelte den Kopf. “Ich glaube nicht recht daran. Es muß nicht so sein. Philip war wenig von unseren Ansichten beeindruckt. Wenn ihr mich fragt, dann verhält es sich anders. Wir wissen nicht genug.”

“Na ja.” Ida Kymber legte das Gesicht in Falten. “Falls ihr es wissen wollt, ich habe meine Meinung grundlegend geändert. Es bleibt uns kaum Zeit, mehr in Erfahrung zu bringen. Wir können uns auf den Heimweg machen.”

“Nicht, ohne endgültig über das Schicksal der Veego und ihres Planeten Bescheid zu wissen”, verkündete Hermes Eisar. “Das ist ein Befehl.”

“Ach?” krächzte es von jenseits der Loge. Ihre Köpfe fuhren herum.

“Philip, endlich! Wir warten schon drei Tage.”

“Es ging nicht schneller. Und ich habe auch diesmal wenig Zeit. Eine Weile haben wir tatsächlich geglaubt, daß unser Volk in großer Gefahr schwebte. Die frühzeitige Teilung und die Irrwische verstanden wir als Warnung. Doch dann gelang es mir mit tatkräftiger Unterstützung zweier Artgenossen, das letzte und wichtigste Bild zu begreifen. Und Sanyungorios rief mich und machte mir klar, daß unser Volk bisher ein paar Irrtümern unterlegen war.”

Der Ennox berichtete den Siganesen von dem, was er über das vierte Lebensalter und die möglichen Fehler der eigenen Geschichte erfahren hatte. Philip versteifte dabei seinen humanoiden Körper, und er unterbrach sich immer wieder und suchte nach Worten.

Die fünf Zuhörer spürten deutlich, daß ihn das, was er berichtete, innerlich stark aufwühlte.

“Vier Lebensalter, ihr ahnt, was es bedeutet?” fragte er schließlich und hustete schwer. “Wir Veego können nicht sterben: Im Gegenteil. Wir gehen in das Modell ein und erhalten erst dort unsere eigentliche

Bestimmung.”

David Golgar fiel es wie Schuppen von den Augen.

“Dann braucht ihr auch euren Planeten nicht mehr!” rief er, so laut er konnte. “Ihr vergeistigt euch. Ihr werdet zu einer Gemeinschaftsintelligenz.”

“Das wissen wir nicht, kleiner Freund.” Philip beugte sich über die Loge und sah die Siganesen von oben herab an. “Entschuldigt, wenn ich euch einen Augenblick im Licht stehe.” Er beugte sich wieder zurück und seufzte. “Wenn wir es wüßten, wäre uns wohler. Alles, was uns bisher als gesicherte Erkenntnis erscheint, ist die Tatsache, daß unsere Arbeit abgeschlossen ist. Wir brauchen das Universum nicht zu vermessen. Wißt ihr, was ich glaube? Ich glaube, daß wir diesen Auftrag nur erhalten haben, um zum richtigen Zeitpunkt auf das Größte Kosmische Rätsel zu stoßen und uns über die eigentliche Aufgabe unseres Volkes im klaren zu werden. Schaut hinab auf unsere Welt. Ein paar Stunden noch, dann schließen die Hyperbeben Mystery ein. Die Irrwische berühren sich gegenseitig und vereinigen sich zu einer zweiten Haut, einem fünfdimensionalen Schutzmantel, der die Oberfläche und alle ihre Lebewesen vor den Folgen der Ereignisse bewahrt. Sie können nicht weiterexistieren, und es wäre grausam, sie qualvoll umkommen zu lassen. Sie werden zu Energie, und wir nehmen sie mit hinüber.”

“Wohin, Philip? Was steht euch bevor? Der Wechsel in den Hyperraum?”

Der Ennox schnaufte laut.

“Ihr macht es einem nicht leicht. Aber irgendwie habe ich das Bedürfnis, daß Rhodan und Häuptling Silberlocke erfahren sollten, was geschehen ist und noch geschieht.”

Er beschrieb ihnen die Inhalte der Bilder aus der Pyramide und schluckte nach dem letzten Bild.

“Die dritte Kraft ... das sind wir. Die Veego!—So, jetzt ist es heraus. Es gibt keinen Zweifel. Vor zwei Millionen Jahren hat jemand genau das in bewegten Bildern festgehalten, was vor wenigen Jahrzehnten geschehen ist. Dieser Jemand hat Einfluß auf unsere Entwicklung genommen. Vermutlich ist er der Auftraggeber für die Erstellung des kosmischen Modells. Eine Vermutung, ich weiß. Es ist die einzige Frage, auf die wir noch keine Antwort erhalten haben.”

Den Siganesen schwindelte angesichts dieser Eröffnungen. David Golgar klammerte sich an den Lehnen seines Sessels fest und schluckte krampfhaft.

“Bist du sicher, daß es keinen Irrtum gibt?”

“Ganz sicher. Die Affinität zwischen den Samplern und Charon Zwei ist nur deshalb vorhanden, weil Mystery ebenfalls eine Passagewelt ist. Aber sie wurde nicht von den Ayindi als Verbindung zwischen Arresum und Parresum errichtet, sondern von diesem Jemand. Vermutlich war Mystery die erste Passagewelt überhaupt. Unser Jemand hat sie nicht nur vor einer Spiralgalaxis abgestellt, er hat auch anderweitig am Rad des Schicksals gedreht.”

Eine einzelne Träne stahl sich aus Philips linkem Auge. Hastig wischte er sie weg.

“Er hat uns erschaffen”, fuhr der Ennox fort. “Die Veego sind seine Geschöpfe, und die humanoide Gestalt ist uns von ihm verordnet worden.”

“Und das belastet euch”, nickte Hermes Eisar..

Philip blickte den siganesischen Kommandanten erstaunt und entsetzt zugleich an.

“Wie kommst du darauf? Ach, wegen der Träne. Sie hat nichts mit meinem Volk zu tun. Sie gehört mir.”

“Dieser Jemand, das kann nur ES gewesen sein”, behauptete David Golgar.

Der Ennox zuckte mit den Achseln und starnte den Cheftechniker mitleidig an.

“Wir wissen es nicht. Vielleicht hat ES den Auftrag einer höheren Macht ausgeführt. Spielt es eine Rolle? Auf unser Schicksal wird es keinen Einfluß haben. Unser Schöpfer oder Auftraggeber hat weit vorausgedacht. Körperliche Wesen können den Transfer ins Arresum zwar mitmachen, aber sie sterben spätestens nach vierzig Tagen. Nur energetische Geschöpfe wie die Veego in ihrem Urzustand sind dazu in der Lage.”

“Das Modell, diese Schicht in der Atmosphäre rund um euren Planeten, sie ist euer Urzustand?”

“Die Schicht ja. Wie es mit dem Modell zusammenhängt, darüber fehlen uns die Erkenntnisse. Vielleicht wissen wir es nach dem Übergang. Mein Volk wird drüben seine neue Heimat finden, und ich werde ES verfluchen ob der Hinterlist und Gemeinheit, mit der die Superintelligenz mich behandelt hat.”

“Du meinst den Zellaktivator”, stieß Golgar hervor. “Lege ihn einfach ab.”

“Schneide ihn mir heraus, und du wirst dein grünes Wunder erleben. Er wird unten auf Mystery wieder auftauchen und sich mit meiner Aureole vereinigen. Unzählige Male habe ich mich in den letzten Monaten in die Einsamkeit zurückgezogen und hektische Tänze vollführt. Durch schnelle Rotation habe ich versucht, das Ding aus meinem energetischen Körper hinauszuschleudern. Es hat nicht funktioniert. Alles war umsonst. Ich bin dazu verdammt, auf immer in diesem Teil des Universums zu bleiben. Voya ist ein Gefangener des Schicksals. Ich verfluche ES. Die Superintelligenz der Lokalen Gruppe kann übrigens nicht unser Schöpfer sein. Sie hätte gewußt, daß wir unsterblich sind und im Modell weiterleben. Wozu also der Aktivatorchip?”

“Damit du im körperlichen Zustand unsterblich bist”, antwortete Ida Kymber.

“ES hätte wissen müssen, daß die Befreiung des Arresums vom Joch der Abruse keine Ewigkeit mehr dauern würde. Das kann es nicht sein. Und nur wegen der Pyramide? Es erscheint mir ein bißchen zu einfach gedacht.”

“Wieso Pyramide?” fragte Randolph Clement. David Golgar stieß ihn in die Seite.

“Streng deine Gehirnwindungen an, Randy. Die Veego waren nicht in der Lage, die Inhalte der Bilder in der Pyramide zu verstehen, weil sie selbst die dritte Kraft sind. Sie wären wahnsinnig geworden und zugrunde gegangen. Nur einer war dazu in der Lage, weil sein Aktivator den Körper unsterblich macht: Voya. ES hat Philip den Aktivator aus dem einfachen Grund verliehen, daß er die Informationen erkennt und an sein Volk weitergibt.”

Schweigen lag über der Notfallbox, und nach endlosen Sekunden war es der Ennox, der es durchbrach.

“Beim Universum, jetzt, da du es sagst, glaube ich es auch. Bisher hatte ich meine Zweifel. David Golgar, du hast nicht zufällig eine Idee, wie ich den Aktivator loswerden kann? Ich will nicht als der Einsame des Alls hier zurückbleiben. ES soll das verdammt Ding zurücknehmen und mich davon befreien.”

Golgar sank betrübt in seinem Sessel zusammen.

“Ich weiß es nicht”, murmelte er. “Ich kann es dir nicht sagen. Meine Weisheit ist am Ende.”

Philip trat unruhig von einem Bein aufs andere.

“Wenn mir niemand helfen kann, dann sehen wir uns bald wieder”, knirschte er. “Falls nicht, grüßt Rhodan von mir und alle anderen, die mich kennen. Glaubt mir, ich werde euch vermissen.”

“Perry wird sich freuen, wenn er dich wiedersieht”, sagte der Cheftechniker. “Ganz bestimmt. Aber erst müssen wir ihn finden.”

Der Ennox schüttelte traurig den Kopf.

“Aussichtslos. Wenn es mir nicht vergönnt ist, den Transfer mitzumachen, werde ich für kurze Zeit euer Gast sein. Mir bleibt gerade mal Energie für fünf Kurze Wege. Ich werde mein Sonnengeflechtsorgan nirgends aufladen können. Das ist mein sicherer Tod.”

Alarm erklang. Die hyperphysikalischen Phänomene umliefen den Planeten und reichten inzwischen schon bis weit über die Atmosphäre hinauf.

“Geht jetzt!” sagte Philip hastig. “Verlaßt das Sonnensystem! Wir werden bald unsere Reise antreten. Der kosmische Countdown läuft.”

“Wir drücken dir die Daumen”, versprach David Golgar. “Du wirst es schaffen. Schmeiß das Ding in den Hyperraum!”

Der Ennox nickte kurz und warf ihnen einen letzten, traurigen Blick zu.

Dann war er weg.

*

Aus zwei Lichtstunden Entfernung beobachteten sie das Geschehen. Die Strukturerschütterungen

umfaßten inzwischen den ganzen Planeten, und sie streckten ihre unsichtbaren Finger weit hinaus ins All. Überall entstanden Lichtblitze und zuckten Entladungen von gigantischen Ausmaßen. Sie hätten ausgereicht, um einen Planeten zu vernichten.

Das Ganze flößte Angst ein, machte aber dennoch irgendwie einen kontrollierten Eindruck.

Ein zwei Millionen Jahre altes Programm?

“Die Oberfläche hüllt sich in einen leuchtenden Schimmer”, erkannte David Golgar. “Pflanzen und Tiere sind bestimmt längst abgestorben.”

“Oder auch nicht, junger Spund.” Ida Kymber maß ihn mit einem tadelnden Blick. “Diesmal schießt du gewaltig ins Zeug, David. Schließlich wußte Philip selbst nicht genau, wie das wirklich vorgeht. Vielleicht ergeht es der Tier- und Pflanzenwelt ebenso wie den Veego. Sie machen den Transfer im energetischen Zustand mit und entstehen drüben neu. Schade, wir werden es nie erfahren.”

“Ich bin jung genug, um eine solche Reise anzutreten”, brüstete sich der Cheftechniker. “Da, seht!”

Das Weltall um den gelben Stern Enno und seinen einzigen Planeten verbog sich wie ein Bild in einem beweglichen Spiegel. Mystery geriet für ein paar Augenblicke zu einer Scheibe und blähte sich anschließend zu einem riesigen Ballon von der doppelten Größe seiner Sonne auf. Enno spie Protuberanzen ins All, als wolle der Stern sich in lauter Gasfetzen auflösen. Das kleine Sonnensystem begann zu tanzen und wie auf einer Schaukel hin und her zu schwingen.

“Es geht los”, stellte Randolph Clement überflüssigerweise fest.

Stern und Planet rasten plötzlich aufeinander zu und wieder auseinander. Die Orter meldeten normale Gravitationsverhältnisse. Die Verzerrungen entstanden lediglich durch den hyperdimensionalen Schmiegeschirm, der sich eng um die beiden Himmelskörper und den Raum zwischen ihnen legte.

Für einen kurzen Augenblick leuchtete die Schicht in zwanzig Kilometern Höhe über Mystery grell auf—ein Gruß der Veego?

Dann verschwanden Enno und sein Planet. Ein Gewitter aus Energie blieb zurück, das rasch verblaßte. Das Phänomen funktionierte in derselben Weise wie die Irrwische zuvor. Im Zentrum bildete sich eine winzige Öffnung. Die Energiefloß ab, und zurück blieb nichts, was auf das Vorhandensein einer fremdartigen oder überdimensionalen Erscheinung hingewiesen hätte.

Die Siganesen starrten auf die Bildschirmvergrößerung und hielten den Atem an. Dort, wo sich vor Sekunden noch das kleine Sonnensystem befunden hatte, entstand das Abbild einer Galaxis.

Sie entsprach bis ins Detail NGC 7793, die in fünfzigtausend Lichtjahren Entfernung im All hing. Die Projektion wuchs schnell auf die Größe an, wie der Spiralnebel von Mystery aus zu sehen war, und beschleunigte gleichzeitig. Sie raste an der GLADOR und den entsetzten Siganesen vorbei und verschwand im Hyperraum.

“Das Phänomen bewegt sich in Richtung der heimatlichen Milchstraße”, meldete der Syntron.

Noch immer starrten die fünf Siganesen auf die Stelle, wo sich bis soeben noch die Projektion befunden hatte. Ein winziger Betrag Restwärme der beiden Himmelskörper zeugte davon, daß es lieber bis vor kurzem ein kleines Planetensystem gegeben hatte. Von der sich aufblähenden Abbildung der Spiralgalaxis gab es keine Spuren. Dabei hatte es sich eindeutig um eine hyperphysikalische Spukerscheinung gehandelt.

“Syntron, wo steckt Philip?” fragte Hermes Eisar, weil ihm nichts anderes einfiel.

“Unbekannt. Er hält sich nicht in der GLADOR auf.”

David Golgar stieß einen Jubelruf aus.

“Er hat es geschafft, das dämliche Ding loszuwerden. Ich freue mich für ihn.”

“Woher nimmst du die Sicherheit?”

“Das Phänomen des sich aufblähenden Abbilds der Galaxis—es könnte auf den Aktivator zurückzuführen sein. Er hat sich aufgelöst, ist zu ES zurückgekehrt, ist verdampft oder sonst etwas.”

“Bist du dir ganz sicher?” fragte Cyrra Malory. “Ich meine, du weißt, was du sagst, oder?”

“Ziemlich genau sogar. Philip ist nicht mehr aufgetaucht. Er hat folglich den Transfer mitgemacht. Dazu muß er vorher ins Modell eingegangen sein. Der Aktivator hat daraufhin Fersengeld gegeben.”

Sie versuchten erst gar nicht, ihn von seiner Idee abzubringen.

“Es ist kein Ersatz für Enno und Mystery herübergekommen”, sagte Hermes Eisar. “Dies war offensichtlich nur bei den Tauschmanövern der Fäll, die von den Ayindi angeleiert wurden. Der Initiator kümmert sich nicht um die Wahrung des interuniversellen Gleichgewichts. Sei’s drum. Das Kapitel Mystery ist für alle Zeiten geschlossen. Achtung, Kommandant an Syntron! Notfallbox einfahren! Wir bereiten uns für die Rückkehr nach Camelot vor.”

Vier Stunden später nahm die GLADOR Fahrt auf. Der holographische Kalender zeigte den 31. August 1289 NGZ, 18:24 Uhr.

ENDE

Die Ennox sind aus diesen Teil des Universums verschwunden. Wie es scheint, für immer ... Damit ist auch dieses Kapitel kosmischer Geschichte abgeschlossen.

Noch nicht zu Ende sind die Ereignisse in der Galaxis Plantagoo, in der nach wie vor die aggressiven Galornen Mord und Totschlag verbreiten. Perry Rhodan und Reginald Bull sind anscheinend die einzigen Wesen, die eine Galaxis vor dem Untergang retten können.

Was die beiden Terraner versuchen, das beschreibt Hubert Haensel in seinem PERRY RHODAN_Roman, der in der nächsten Woche unter folgendem Titel erscheint:

ZERSTÖRTE ZELLEN